INTERIM

Berlin-Info

auswärts 3 DM

2,50 DM

Nr. 299

15. September 1994

Christlich Demokratische Union Deutschlands
Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung

Landesverband Berlin



EINLADUNG

Informations- und Diskussionsveranstaltung mit

HEINRICH LUMMER , MdA

"Die CDU als Partei für ein Demokratisches Nationalbewußtsein,die die Interessen der deutschen Heimatvertriebenen und Aussiedler vertritt und die der deutschen Volksgruppen in Mittelost-,Südost- und Osteuropa."

Zeit / Ort: Freitag,den 16.9.1994

um 18 Uhr 30 im Ratskeller des Rathauses Schöneberg

Ein Imbiß wird gereicht. Wir freuen uns auf Ihren Besuch !

Martin Bach-Sliwinski — Landesvorsitzender

Karlheinz Lau — Stellvertr. Bundesvorsitzender

impressum

Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.I.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Eigentumsvorbehalt
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist diese Zeitung solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Inhalt

Schwere Krawalle bei Protestzug in Mailand

MAILAND (dpa). Bei einer Großdemonstration in Mailand ist es am Sonnabend abend zu schweren Ausschreitungen gekommen. Mehrere Menschen wurden verletzt, zahlreiche Demonstranten festgenommen, berichtete das Fernsehen. Rund 15 000 Jugendliche aus ganz Italien waren nach Mailand gekommen, um gegen die ihrer Meinung nach drohende Schließung von Jugendzentren zu protestieren. Augenzeugen sprachen von bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Die Demonstranten hätten Barrikaden errichtet und angezündet. Die Polizei setzte Tränengas ein.

■ Kohl

Randale in Potsdam

Potsdam (AP) – Bei Auseinandersetzungen zwischen Kohl-Gegnern und der Polizei am Rande einer Wahlkampfveranstaltung des Bundeskanzlers in Potsdam sind am Samstag abend 22 Personen vorläufig festgenommen worden. Die Jugendlichen aus der Hausbesetzerszene bewarfen die Beamten nach Polizeiangaben mit Steinen sowie ein oder zwei Molotowcocktails. Ein Polizist erlitt einen Nasenbeinbruch.

Ordner
offener Brief von Andreas Böhm
-aus Bremer Kulturzeitung zum 3.10.
-Prozesserklärung von Donncha O'Kane (sehr lange, interessante Auseinandersetzung mit der RUC)
-Beitrag v. Manuela Happe

Liebe Leute
Für Enttarnungen irgendwelcher Anrüchiger Personen gilt:
Soweit im jeweiligen Text keine oder nur ziemlich dürftige Indizien für den Vorwurf genannt werden, wünschen wir, daß wir (oder andere aus unserm Bekanntenkreis) weitere Informationen zur Überprüfung erhalten.

DEMONSTRATION

Gegen den rassistischen Wahlkampf von HEINRICH LUMMER und der CDU Spandau!

Sa 17.9.94 12.00 Uhr

U-Bhf. Rathaus Spandau

SELBSTBESTIMMT UND FREI LEBEN!
Zusammen gehört uns die Zukunft!

Protest ist, wenn ich sage, das und das passt mir nicht.
Widerstand ist, wenn ich dafür sorge, daß das, was mir nicht passt, nicht mehr geschieht

"darin such dir unsere moral"

Solidarität mit den inhaftierten und gesuchten Antifas

Film und Info[illegible] zum Prozeßbeginn im "Fall Kaindl"

mit

Wolfgang Purtscheller, Wien, Autor "Aufbruch der Völkischen" zu den Hintergründen der Briefbomben attentate und den aktuellen Prozessen in Österreich und die Zusammenarbeit zwischen Faschisten, Polizei und Geheimdiensten

Insiyatif, türkisch - deutsche Zeitschrift zur Selbstorganisierung von MigrantInnen

Antirassistische Initiative e. V. zu Staat und Rassismus, Mißhandlungen von MigrantInnen durch PolizistInnen

Rechtsanwalt Spangenberg zur politischen Justiz in der BRD und der Geschichte des Mordparagraphen

Berliner Unterstützungsgruppe der inhaftierten und verfolgten Antifas zur politischen Einschätzung des Berliner Verfahrens im Fall "Kaindl"

Fr, 16. Sept. 1994

18⁰⁰ Uhr TU Hauptgebäude Raum 104

(gegenüber dem AudiMax) Ernst-Reuter-Platz

Veranstalter: Antifa-Referat AStA TU mit Unterstützung von Antifaschistische Initiative Moabit, Antifa Jugendfront, Antifa Marzahn, Ermittlungsauss[illegible]

Zur Randale in Bremen:

Ob Silvester, Frühjahr oder Sommer, Krach, Kawumm, Blitz und Donner!

Die "Nächtliche Randale im Steintorviertel" in Bremen vom 5. August 1994 ist ja mittlerweile breit durch die Medien gegangen und hat es sogar bis in die Abendnachrichten von ARD und ZDF gebracht (wir wollen Copy-cats!!!). Trotzdem soll hier nochmal ein kleiner Bericht folgen, verbunden mit ein paar Anmerkungen zur Situation in Bremen und einer Einschätzung dazu. Der Artikel krankt allerdings etwas daran, daß der Autor die Randale (wie große Teile der politischen Szene in Bremen auch) schlichtweg verpaßt hat, obwohl viele sich an diesem Freitagabend ebenfalls in der Stadt aufhielten und sich natürlich alle grün und blau ärgerten, als sie am nächsten Tag Radio hörten... Der Text beruht also sauf Presseberichten, Zeitungsinterviews und natürlich Gesprächen mit Beteiligten und ZuschauerInnen der Randale.

1. Die Situation in Bremen

Die allgemeine soziale und politische Lage ist zur Zeit recht brisant.

Den Sommer über ging es vor allem um die Räumungs(be)drohung gegen zwei besetzte Gelände. Das eine (Weidedamm III) ist ein Parzellengebiet ("Schrebergartenviertel"), das zum großen Teil besetzt ist und von einer wirren Mixtur aus Politniks, Ökos, Alkis, Punx, Arbeitslosen ... in okkupierten Kleingartenhäuschen und in Bauwägen bewohnt ist. Das andere ist das Frauenprojekt Buntentor. Auf dem Areal eines 1987 besetzten Hauses hat sich ein Frauenwohn-, -kultur- und -werkstattsprojekt entwickelt. Hier finden z.B. gemischte politische und kulturelle Veranstaltungen und Schweißkurse für Frauen statt. Es ist jetzt akut räumungsbedroht und wird von Frauen und Männern unterstützt.

In der City läuft eine unglaubliche Hetzkampagne gegen die Junkies und Obdachlosen und alle anderen, die das ästhetische Empfinden von BürgerInnen, Bonzen und Geschäftsleuten stören. Der Sparkassen-Präsi hat erneut gefordert, diese "Elemente" aus der Innenstadt zu entfernen, nachdem ein entsprechender Gesetzesvorstoß der rot-grün-liberalen Ampelkoalition nur teilweise Erfolg hatte und zumindest Menschen, die öffentlich Alkohol trinken noch nicht von den Bullen vertrieben werden können, wie es ursprünglich in einem Gesetzentwurf geplant war! Immerhin ist es schon soweit, daß Sozi-EmpfängerInnen sich ihr Geld nur an bestimmten Sparkassen-Filialen abholen können, damit die tendenziell geschäftsschädigenden Armen und Marginalisierten sich wenigstens auf bestimmte Filialen konzentrieren. Nachdem die Cops in den letzten Jahren bestimmte Bereiche der Stadt schon für die (schwarzen) Flüchtlinge zur No-go-area gemacht haben, soll dies nun offensichtlich ausgedehnt werden auf weitere Personengruppen. Hintergrund dieser Entwicklung ist ein Stadtteilumstrukturierungsprojekt, welches u.a. die jetzige Fußgängerzone bis in den angrenzenden Stadtteil ausweiten will. Die Stadt Bremen erhofft sich dadurch ein wirtschaftliches Überleben als "Oberzentrum" in der Region.

Ein weiterer Mosaikstein ist der massive Abbau von ABM-Stellen vor allem in Sozial-, Jugend- und Kulturprojekten. Folge ist eine Demotage der systemintegrierenden Strukturen. Die Ausgangslage ist also äußerst gespannt und tendenziell kann sich hier wohl an jedem der erwähnten Punkte (und noch vielen anderen mehr) massiver Widerstand entwickeln. Offensichtlich besteht auch ein Zusammenhang zwischen allen Punkten: "soziale Säuberung"! Alle erwähnten Personengruppen und Projekte stören das von oben gewünschte Bild einer prosperierenden Stadt, die nicht zuletzt am 3. Oktober bei den Nationalfeiern hier ein gutes Bild für die nationalen und internationalen Fernsehteams abgeben will.

2. ALL THE TIME is right for fighting in the streets!

Wie schon in Zirkular Nr. 2 erwähnt, ist die Randale vom 5.8. nicht die erste in diesem Jahr in Bremen. In der Silvesternacht kam es an der Sielwallkreuzung im "berühmten Viertel" zu Auseinandersetzungen mit den Bullen, als Jugendliche ihr traditionelles Silvesterfeuer auf der Kreuzung errichteten. Im März kam es – wie berichtet – zu erheblichen Zerstörungen auf einer Antifa-Demo: Bullenautos, Banken und Bonzenautos waren das Ziel der jugendlichen "Revolte". Ergebnis: 250 000 DM Sachschaden und das, weil sich REP-FaschistInnen in ein Hotel einmieten wollten, um dort 'ne Veranstaltung zu machen! Schon damals gab es während des Krawalls die Idee, den "Comet"-Supermarkt zu plündern, was dann allerdings nicht geschehen ist. Und jetzt der dritte Krawall in diesem Jahr. Das macht sicherlich Laune und könnte für die Stadt und die Bullen nun zur tatsächlichen Drohung werden: noch sind Weidedamm und Buntentor nicht geräumt, der 3. Oktober steht vor der Tür.

3. Die "Steintorrandale"

Am Freitagabend (5. August) fand im Jugendfreizeitheim Friesenstraße im Steintorviertel ein Hardcore/Punk - Konzert mit den Bands "Metamorphosis" aus Bremen, "Doom" und "Extinction of Mankind" aus England statt. Das Plakat zeigte einen englischen Bullen (Bobby) mit einem Pfundzeichen auf dem Helm, davor ein Stinkefinger (engl., also mit 2 Fingern). Darunter: Police Bastard Tour. Nachdem sich mehrere AnwohnerInnen bei der Polizei wegen Ruhestörung beschwert hatten, traf um Mitternacht die erste Streife ein. Die 2 Bullen forderten dann im Konzertraum dazu auf, das Konzert wegen Lärmbelästigung zu beenden. Von den ca. 100 KonzertbesucherInnen wurde das Auftreten der Cops mit Anti-Bullen-Parolen (u.a. aus Liedtexten der Band selbst) beantwortet. Die englische Band nahm den Auftritt der Ordnungshüter ebenfalls gelassen, zog aufgrund der fetzig-kämpferischen Stimmung gar Parallelen mit dem Beginn von Riots in England. Aus dem Publikum fielen Sprüche wie "Macht die Bullen platt ey". Die 2 Beamten bekamen es wohl mit der Angst zu tun und verließen das "Freizi" daraufhin erstmal wieder, mußten aber feststellen, daß mittlerweile schon alle 4 Reifen ihres Streifenwagens abgestochen waren. Teile der KonzertbesucherInnen waren inzwischen bereits auf der Straße, sodaß sich die Cops genötigt fühlten, auch mit platten Reifen noch ein paar Meter im Wagen zu flüchten. Ca. eine halbe Stunde später kam

die herbeigerufene Verstärkung an, ein Hubwagen und weitere Fahrzeuge holten die kaputte Streife und die 2 Bullen ab. Dabei wurden sie mit Flaschen und Steinen beworfen, sodaß sie erneut flüchteten (teilweise mit offenen Bustüren!). Ca. 50 Leute sind dann in die größere Straße "Vor dem Steintor" gezogen, und ein paar wenige (inzwischen vermummte) begannen damit, die Baustelle dort auseinanderzunehmen, Mülltonnen auf die Straße zu schieben usw. Es gelang, die Barrikade in ein ansehliches Feuer zu verwandeln, indem Paletten usw. in Brand gesteckt wurden. Von den Bullen war immer noch nichts zu sehen und nach einer Pause wurde damit begonnen, mit Gegenständen die Panzerglasscheiben eines Juweliergeschäfts, welches direkt neben der Barrikade lag, zu bewerfen. Angefangen mit Steinen wurden immer größere Geschosse verwendet, am Schluß Sonnenschirmständer... Dabei entwickelte sich eine regelrechte "Menschenkette": die einen warfen die Sachen von der Baustelle auf die Straße – weiter zum Bürgersteig – die letzte "Fraktion" dann auf die Scheibe. Bis die Scheibe kaputt war, war weit über eine halbe Stunde vergangen. Die Plünderung hatte sich wohl eher spontan ergeben. Es waren dann eher "poppigere" Leute (und nicht die Punx vom Konzert), die anfingen, sich bei Schmuck und Uhren in der Auslage zu bedienen und diese leerzuräumen. Inzwischen war die Menge auf ca. 200 Leute angewachsen, die meisten davon aus den umliegenden Kneipen (darunter auch ein "Techno" – Schuppen), Gruppen, die aus verschiedenen Kneipen auch in umliegenden Straßen dazu kamen, auf alle Fälle Leute verschiedener Nationalitäten und kultureller Scenes. Halt "das ganze bunte Volk, das sich um diese Zeit im Steintor aufhält". (Kommissar Haase). Nachdem der Juwelier ausgeräumt war, stürmten bis zu 30 Leute in den "Comet"–Supermarkt, zertrümmerten Kassen und die (Anti–Klau–) Spiegel und schleppten und warfen Zigarettenständer, Obst, Süßwaren, Getränke und Kaffee auf die Straße, wo die Leute sich bedienten. Nur teilweise wurden Sachen mit nach Hause genommen, um den Kühlschrank aufzufüllen, hauptsächlich war es wohl für den Sofortgebrauch gedacht. Der Sachschaden im Supermarkt wird auf 200 000 DM geschätzt, am nächsten Tag blieb der Markt wegen Zerstörung geschlossen, was einen Umsatzverlust von 60 000 bis 70 000 DM bedeutet. Überraschender Kommentar des Marktleiters: "Jetzt sieht man, was die Sparbeschlüsse des Senats bewirken". Insgesamt konnten die "Casseurs" über eine Stunde lang unbehelligt von den Bullen ihrem nächtlichen Treiben nachgehen, die Stimmung war insgesamt sehr gut, auch wenn es durchaus auch Streitereien gab und AugenzeugInnen berichten, daß – entweder von Zivi–Bullen oder Aktiv–Bürgern – Fotos gemacht worden sind. Achtung also! Ach ja: bei der Sparkasse (s.o.!) wurden Scheiben eingeworfen und ein Schuhgeschäft wurde auch noch einiger Waren entledigt. Wie ein Jugendlicher sagte: "Wenn sich schon einmal die Gelegenheit ergibt, dann greift man auch zu"... Erst etwa um halb 2 Uhr treffen die Bullen dann mit der angeforderten Verstärkung aus Niedersachsen ein: Wannen, jede Menge Streifen, Busse... Die Bullen sind sehr panisch und hektisch, der Einsatzleiter rennt wie ein aufgeschrecktes Huhn herum und treibt die KollegInnen zur Eile an. Allerdings braucht es nochmal seine Zeit, bis die Feuerwehr die brennenden Barrikaden gelöscht hat, bevor die Bullen mit ihren Fahrzeugen durchkommen und mit Helm, Schlagstock und Schild bewaffnete Bullen vor dem Supermarkt die Leute einkreisen können. Dabei gelingt es ihnen 5 Leute festzunehmen (im Alter zwischen 17 und 27 Jahren).

4. Die Reaktionen auf den Krawall

Offenbar hatten die "Casseurs" leichtes Spiel im Steintorviertel. Aus den unterschiedlichsten Kneipen kamen Leute dazu, um sich zu beteiligen, die vielen "Fenstergucker" im Viertel waren auch eher amüsiert als empört, die Taxifahrer immerhin gespalten und uneins (teils Verständnis, v.a. bei den jungen, teils Beklatschen der Bullen, als sie schließlich kommen). Selbst die empörte "taz" mußte erschreckt feststellen, daß "klammheimliche Bewunderung" und "Augenzwinkern" die Stimmung im Viertel am Morgen danach bestimmte. "Irgendwie hätte sich offenbar jeder vorstellen können, dabei gewesen zu sein" (taz–Kommentar). Und ich würde vor allem hinzufügen: "Irgendwie haben sich alle geärgert, die nicht dabei gewesen sind!".

5. Und jetzt?

So ne Randale ist natürlich was feines. Sie ist völlig korrekt, es gibt keinerlei moralische Bedenken, die dagegen angeführt werden können, macht Spaß, trifft die Richtigen und ist etwas sehr soziales und kommunikatives. Sozusagen was für "jederzeit". Ob daraus aber eine stärkere Kraft entstehen kann, wage ich zu bezweifeln. Sie ist kein Mittel, um den Kapitalismus zu bekämpfen, nur eins, ihn erträglicher und lustiger zu machen. Die Leute, die ihn gemacht haben, sind nur zu einem geringen Teil im engeren Sinne "politisch". Aber sie alle scheinen ein Gefühl zu haben, daß sich die Zeiten geändert haben, daß es keine Loyalität mit dem System mehr geben muß, daß es schon ok. ist, sich bei den Bonzen zu bedienen. Ein Gefühl, in dem nicht nur die Bindung an das System verloren geht, sondern auch ein Gefühl von "ihr da oben, wir da unten" zurückkehrt.

NACH SILVESTER, FRÜHLING UND SOMMER
KANN NUR NOCH EIN HEISSER HERBST
KOMMEN! KOMMT ALLE AM 3. OKTOBER
NACH BREMEN, UM DIE NATIONALFEIERN ZU
STÖREN UND DEM "MODELL DEUTSCHLAND"
DEN ENDGÜLTIGEN GARAUS ZU MACHEN!

Moonchild (with a little help from some friends)

3. OKTOBER '94

WE FIGHT BACK

Keine nationale Jubelfeier der Reichen & Politbonzen in Bremen

NICHTS WIRD VERGESSEN, NICHTS VERGEBEN - SPEKULANTEN UND IHRE HANDLANGER WERDEN VON DEN PROLETARISCHEN SELBSTVERTEIDIGUNGSGRUPPEN ZUR RECHENSCHAFT GEZOGEN ! KGK

die geschichte des hauses kopf- ecke morusstraße im neuköllner rollbergviertel: 1978 vermietet der spekulant gustav sommer die heruntergekommenen wohnungen des um die jahrhundertwende gebauten mietshauses an ausländische kinderreiche familien.spekulanten-o-ton:"die dulden alles und klagen nicht ".
1984 verkauft er die vermieteten wohnungen über einen zwischenhändler an einzelne eigentümer.
1986 bezieht die spekulationsfreudige neueigentümergemeinschaft von der wbk (wohnungsbaukreditanstalt) eine million dm für eine pseudosanierung von fassade und hof.motto:außen hui,innen pfui.daß das haus in eigentumswohnungen umgewandelt und damit offiziell nicht förderungswürdig ist,wird von der wbk "übersehen".
für die mieter/innen,überwiegend libanesische flüchtlingsfamilien,bleibt die wohnsituation nach der "sanierung" (insbesondere der eigentümerkonten) weiterhin menschenunwürdig.sie spitzt sich sogar noch zu."innen im haus ist alles kaputt.handwerker kommen für einen tag und bleiben dann für monate weg",so damals eine mieterin.ziel dieser eigentümerstrategie ist es,die mittlerweile unliebsamen flüchtlingsfamilien zu vertreiben,um die wohnungen nach einer,diesmal privaten modernisierung wesentlich profitabler neuzuvermieten,oder das gesamte haus weiterzuverkaufen.
november 1993 sind so nur noch zehn wohnungen von über 70 menschen bewohnt.das haus ist von feuchtigkeit und taubenzecken befallen.in diesem monat lassen die eigentümer das treuhänderkonto für die mieteinzahlungen auflösen.das überwiesende geld kommt zurück und die mieter/innen werden zur sofortigen räumung der angeblich besetzten wohnungen aufgefordert.als die mieter/innen dieser dummdreisten provokation nicht nachkommen,bricht im januar 1994 im hauskeller ein feuer aus. dabei wird die heizungsanlage zerstört.
nur einen monat später geschieht eine zweite brandstiftung,diesmal in einer leerstehenden wohnung unter dem dach.auf anordnung der bauaufsicht wird das gesamte haus geräumt und gesperrt.die eigentümer können klammheimlich jubelieren,die vertriebenen mieter/innen in obdachlosenheimen und bei verwandten unterschlupf suchen.
ein paar vereinzelte zart-kritische töne der bürgerlichen presse zu dem fall,veranlassen den bevollmächtigten der eigentümer DIETRICH BORST,KLISTOSTR.38,ZEHLENDORF,zu der öffentlichen äußerung,daß die mieter/innen selber die brände gelegt haben.und:"nur 24 bewohner haben mietverträge,der rest hat illegal dort gelebt. wenn recht auch in deutschland existiert,müßten die verträge null und nichtig sein."
sieben monate nach der heißen räumung steht das haus immer noch leer.parterre sind die türen und fenster zugemauert oder mit brettern vernagelt.gerüchteweise hat die eigentümergemeinschaft das haus gewinnbringend wieder weiterverkauft. ob heiße räumungen,privatmodernisierungen,eigentumsumwandlungen,dachgeschossausbau, die neueröffnungen von kneipen und läden fürs mittelschichtklientel, oder der bau von bürohäusern,und so weiter - sie alle haben das selbe betreiberziel: sich rücksichtslos auf kosten unserer klasse zu bereichern und uns aus den innenstadtbezirken zu verdrängen.
klasse gegen klasse hat sich als ein zwischenziel gesetzt,durch den aufbau von proletarischen selbstverteidigungsgruppen dieser entwicklung entschlossen entgegenzutreten.so griffen militante beispielsweise am 19.10.93 das kreuzberger nobelrestaurant "auerbach" mit einer handgranate an.in folge führte dies zu einer entgültigen schließung selbigen ladens.am 29.5.94 organisierte kgk eine "revolutionäre lichterkette" durch nordneukölln,kreuzberg und schöneberg.dabei gingen neun luxusautos in flammen auf.aber auch viele andere weniger spektakuläre aktionen,die nicht den weg in die zeitungen,dafür zu den adressen unserer feinde fanden,wurden von uns,unseren sympies und anderen gruppen durchgeführt.das alles trotz bullensonderkommission,kiezpolizeitruppe,observationen und kameraüberwachungen.

als antwort auf die ereignisse um das wohnhaus morus- ecke kopfstraße haben wir der zehlendorfer privatadresse von DIETRICH BORST am10.9.94 einen e r s t e n besuch abgestattet.dort wurde von uns am wohnhaus ein sprengkörper gezündet.menschenleben waren entgegen der heißen räumung in nordneukölln diesmal nicht in gefahr.

SOFORTIGE INSTANDSETZUNG DES WOHNHAUSES MORUS- ECKE KOPFSTRAßE !
RÜCKZUGSRECHT FÜR ALLE MIETER/INNEN ZU DEREN BEDINGUNGEN ! ZUSAMMEN KÄMPFEN !
KLASSE GEGEN KLASSE

**DAß DU DICH WEHREN MUßT,
WENN DU NICHT UNTERGEHEN WILLST,
DAß MUßT DU DOCH EINSEHEN.**

Ein Film für die inhaftierten und gesuchten Antifas im " Mordfall" Kaindl.

Das Video bringt Informationen über die am Kadertreffen beteiligten Nazifunktionäre , ihre Politik und zum Stand der Anklage gegen die inhaftierten Antifas.



**c Aktiv/ AK KRAAK
Im Verleih von
autofokus
Oranienstrasse 45
10969 Berlin.**



Als ich letztes Mal im hiesigen Infoladen war, hab ich ne Sammlung von Antifa-Comix durchgeblättert, die es seit neuerem gibt. Dabei ist mir ein Comic von einem gewissen Quasimodo (wird ja wohl ein Typ sein) aus Hamburg besonders aufgestoßen, zu dem ich ein paar Sachen sagen will. Der "Witz" besteht darin, daß ein paar (männliche) Nazi-Skins von Schweinen ebenfalls für Schweine gehalten werden und dann von diesen oral und anal vergewaltigt werden.
Darüber kann mann anscheinend lachen. Schließlich sind es ja Nazis .
Da kann mann doch mit gutem Gewissen lachen.
Vergewaltigung. Über Vergewaltigung lachen kann glaub ich nur, wer nicht weiß was Vergewaltigung ist, bzw. wer (mehr oder auch weniger bewußt) auf der Seite des Patriarchats, der Männer, als die Nutznießer von Vergewaltigung steht.
Vergewaltigung ist schon seit ewigen Zeiten ein Mittel der patriarchalen Männergesellschaft zur Unterdrückung und psychischen Zerstörung von Menschen. Die Opfer sind fast außschließlich die Frauen und die Kinder. (nur in Knästen und als besonders schlimme Form von Folter trifft es auch eine relativ kleine Anzahl erwachsener Männer)
Vergewaltigungen sind Teil jedes (Männer-)Krieges , nicht erst seit dem Krieg in Ex-Jugoslawien. Hier wurde nur zum ersten mal außführlicher darüber berichtet. Immer und überall wo patriarchale Gesellschaften Kriege führen wird vergewaltigt, in Europa genauso wie bei den Yanomamis in Südamerika Und nicht nur im Krieg vergewaltigen die Männer. Vergewaltigung ist Teil der permanent existierenden Unterdrückungsstrategie des Patriarchats und trifft nicht nur die direkt davon betroffenen, sondern Frauen an sich. (männliche Kinder, die nicht direkt sexuelle Gewalt erleben, dagegen nicht) Leider kenne ich keine Schätzungen über die Häufigkeit von Vergewaltigungen erwachsener Frauen, aber ich kenne die über sexuelle Gewalt gegen Kinder:

Jedes 2.bis 3.Mädchen und jeder 6.bis 7.Junge werden, größtenteils von Männern ,oft aus der eigenen Familie sexuell mißhandelt. Manche werden dabei umgebracht, viele begehen irgendwann Selbstmord und die, die überleben führen meist ein hoffnungsloses Leben, das die Bezeichnung Leben eigentlich garnicht verdient. Umgerechnet bedeutet das, daß allein in der BRD über 13 Millionen Frauen und 6 Millionen Männer mit den Folgen sexueller Gewalt zu Leben haben.
Wahrscheinlich sogar noch viel mehr. Kaum eine Frau hat noch nicht auf die ein oder andere Art sexuelle Männergewalt erlebt. Dazu kommt noch die tägliche sexistische Gewalt durch Blicke, Sprache,Werbung usw.
Comics wie das hier tragen, genauso wie Filme und Liedtexte, in denen sexuelle Gewalt verharmlost oder verherrlicht wird dazu bei ein Klima zu erhalten, in dem sexuelle Gewalt als legitime Verhaltensweise für Männer gilt. Ich hab ne Scheiß-Wut auf solche Typen wie den Quasimodo oder die, die sowas in ihre Comicsammlung aufnehmen.
Wegen euch und den vielen, die wie ihr täglich das patriarchale Gewaltsystem untermauern, wird so vielen von uns das Leben zerstört!
Wer die Comicsammlung also schon kauft oder gekauft hat, reiß wenigstens die Seite raus oder schreib was dazu, damit sich nicht nocheinmal mehr die Vorstellung von Vergewaltigung als mögliche Handlungsweise in irgendwelchen Männerhirnen einnistet!
Noch was: Kein Mensch braucht sich einbilden, daß sexuelle Gewalt in linken oder autonomen Zusammenhängen besonders selten ist, und sexuelle Gewalt beginnt nicht erst bei einer offensichtlichen Vergewaltigung.Ich finde es wichtig, vor allem für die Männer, sich mit dem Thema sexuelle Gewalt auseinanderzusetzen. Das Patriarchat sitzt tief in uns drin und es ist verdammt viel Arbeit die eigenen sexistischen Verhaltensweisen zu erkennen und zu ändern. Aber die Scheiße muß endlich aufhören!
Noch ein paar Bücher, die mir viel gebracht haben Zusammenhänge zwischen Patriarchat,Sexismus und sexueller Gewalt zu erkennen: Susan Brownmiller:"Gegen unseren Willen.Vergewaltigung und Männerherrschaft", Florence Rush:"Das bestgehütete Geheimnis: sexueller Kindesmißbrauch", "Gewalt durch Sprache"(weiß leider nicht wer die Herausgeberin ist, hat mir sehr geholfen sexistisches Verhalten bei mir selbst zu erkennen) Ich hätte gern beschrieben, was Sexuelle Gewalt für die, die sie erlebt haben wirklich bedeutet, aber es ist unmöglich das in ein paar Sätzen rüberzubringen, vielleicht kann es auch kein Mensch, die/der es nicht selbst erlebt hat wirklich verstehen. Es gibt darüber auch ne ganze menge Erfahrungsberichte. Wenns mensch interessiert, muß sie/er nur mal in ne Bibliothek schaun.

ein überlebender

RAZZ

Interview über
Sexualität und Herrschaft

Wir verstehen diese Interviews als Teil der Auseinandersetzung um Jens Waßmann* und Co. Es geht um mehr, als um eine (besonders jämmerliche) Figur in der Tragödie "das Patriarchat in der Szene". Es geht nämlich um die fortwährende Aufrechterhaltung und Durchsetzung von Herrschaft von Männern über Frauen, in der auch der "ganz normale" linke Mann seine Rolle aktiv einnimmt. Zumindest haben uns das Verhalten und die Veröffentlichungen von linken Männern dazu noch keines besseren belehrt.

Im Patriarchat wird die Sexualität zum elementaren Herrschaftsmittel. Das wichtigste am Herrschaftsmittel Sexualität ist die Privatisierung und Tabuisierung der herrschenden Verhältnisse, das Schweigen darüber, wie es wirklich ist.

Uns stellt sich die Frage, ob im Patriarchat von selbstbestimmter Sexualität zwischen den Geschlechtern überhaupt die Rede sein kann oder ob grundsätzlich in dieser Gesellschaft Sexualität nicht ein Gewaltverhältnis ist ? Körperliche und psychische Gewalt wird "selbstverständlich" und überall gegen Frauen und Mädchen angewendet, um ihr Selbstwertgefühl zu brechen, sie zu erniedrigen und sexuell auszubeuten. Das ist die Voraussetzung für Ausbeutung überhaupt.

Wie steht es um dieses Thema in der sogenannten linken Szene ?

Beziehen Männer, die angeblich für eine befreite Gesellschaft kämpfen, dieses Gewaltverhältnis zwischen den Geschlechtern in ihre Analyse und ihr Verhalten ein ?

Sie unterscheiden sich nicht vom Rest der Gesellschaft. Sie greifen das gesellschaftliche Moment von Sexualität nicht auf, sondern behandeln und bewerten die Beziehungen zwischen Frauen und Männern als "privat". Dieses Verschweigen des Herrschafts- und Gewaltverhältnisses - auch und gerade in "Beziehungen" - dient dazu, uns Frauen zu individualisieren und uns den Eindruck zu vermitteln: Wir haben Probleme, wir sind fehlerhaft, an uns liegt es, wenn es in der Beziehung oder in der Sexualität nicht "funktioniert". Jede Frau soll sich einzeln und möglichst unausgesprochen stille Vorwürfe machen.

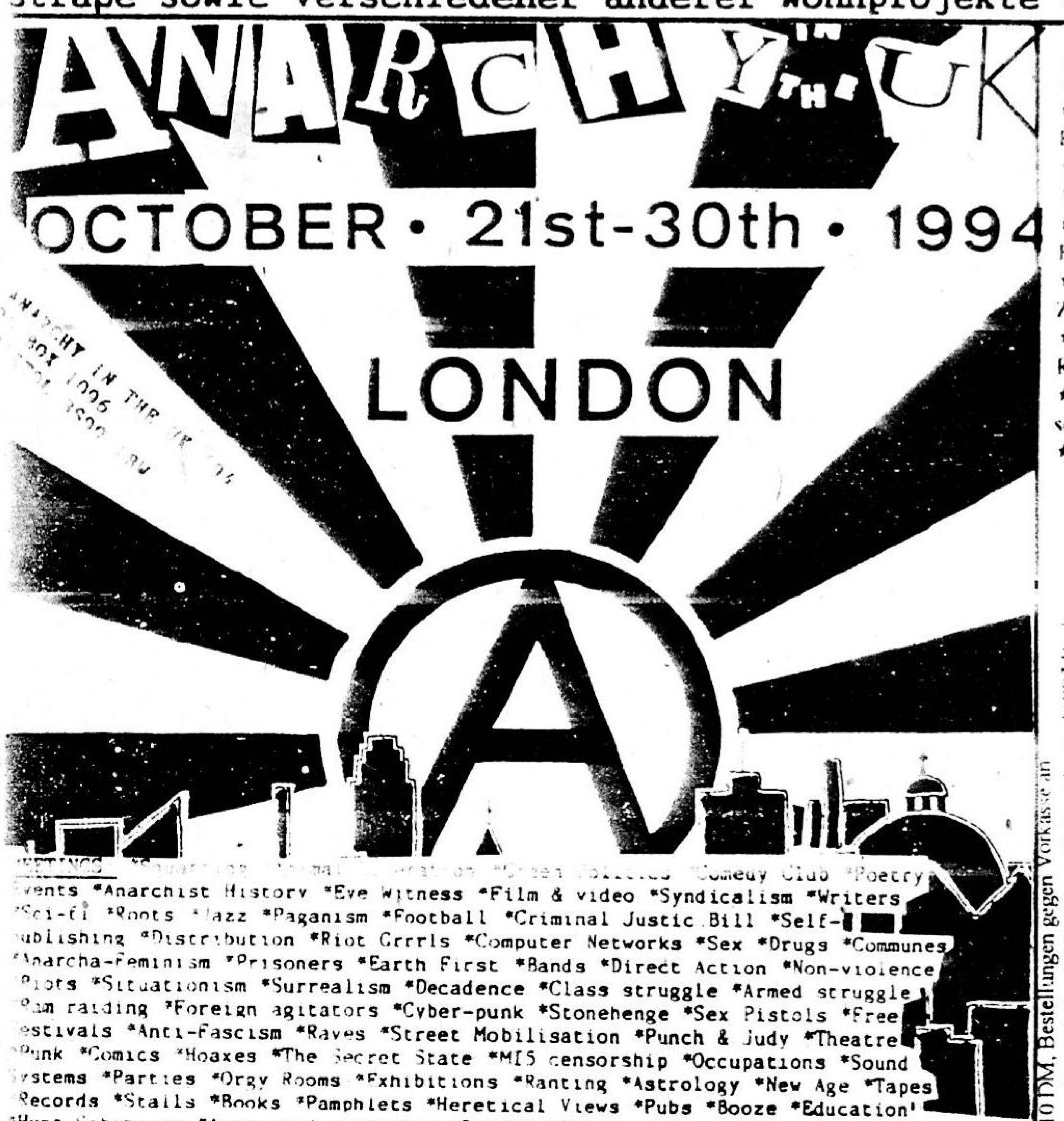
Frauen sind mit ihren Erfahrungen aber nie allein.

Wir veröffentlichen diese Interviews von Frauen aus der "Szene" über Männer aus der "Szene", um dieses Tabu zu durchbrechen.

Die Inhalte sind nicht neu: Das Gleiche haben Frauen schon öfter in der Geschichte öffentlich gemacht, z.B. die Frauen der 68er Bewegung, die radikal die sogenannte sexuelle Revolution kritisiert haben, und die italienischen Genossinnen, die das gleiche Thema mit der Parole: "Genossen auf der Straße, Faschisten im Bett" auf den Punkt gebracht haben. Für Frauen war dies immer ein befreiendes Moment.

In diesem Interview sprechen wir über Männer, um ihre "privaten" Machenschaften aufzudecken und uns nicht länger mit unseren miesen Erfahrungen alleine zu lassen. Die Antworten sind Erfahrungen mit Männern aus Hamburg: aus der Punkszene, der autonomen Szene, den Antiimps, dem Schwarzmarkt, der Roten Flora, der Hafenstraße sowie verschiedener anderer Wohnprojekte etc. .

*bericht davon in den kurznachrichten der Ausbruch nr. 47





INTERVIEW ÜBER SEXUALITÄT UND HERRSCHAFT

Wieviel hat laut Aussagen deines Freundes oder Ex-Freundes er mit dem Patriarchat zu tun ?

a) 0,1%
b) 5%
c) das Thema darf ich nicht ansprechen, dann kriselt es in unserer Beziehung
d) er steht auf "der richtigen Seite" und ist deshalb kein potentieller Gewalttäter

B: Nicht viel, denn "im Kampf ist alles auflösbar".

Z: Im Prinzip sieht er es schon so, daß er als Mann nicht neutral ist und potentieller Gewalttäter. Wenn ich jedoch diese gesellschaftliche Realität, Patriarchat, mit Beispielen aus unserer Beziehung dingfest mache, kriselt es schnell und heftig. Im Stillen hofft er wahrscheinlich, doch anders zu sein.

X: Er meint zwar um die Dimension von sexueller Gewalt zu wissen, aber er ist anders und kein potentieller Gewalttäter. Er erzählt, was er alles Vorbildliches tut, um sich außen vor zu stellen und von sich abzulenken.

E: Er ist kein potentieller Gewalttäter ,und deshalb braucht er sich nicht mit mir auseinanderzusetzen. Texte oder Treffen dazu ja, das ist eine andere Ebene, die ernstgenommen werden kann.

W: Er hats voll "geschnallt". Und er weiß zwar, daß er so manche Fehler hat, aber sexistisch ist er auf keinen Fall. Vor allem sagt er nie, was er dagegen zu tun gedenkt. Eine andere Masche ist die, sich selber zu bemitleiden ("Ich Armer"). Und die Behauptung, er hätte eben keine Typen, mit denen er das besprechen könnte, mit denen sei das immer so schwierig.
Auf alle Fälle hat er noch überhaupt nicht geschnallt, daß das ganze eine politische Angelegenheit ist und eben keine private zwischen zwei Einzelpersonen.

U: Der letzte Freund hatte o,1% mit dem Patriachat zu tun, und zwar deswegen, weil er aus der Szene kam.

R: Natürlich haben sie alle heute was damit zu tun, aber meistens, weil sie in der politischen Gruppe oder durch die Freundin dazu gezwungen wurden. So hat denn auch jeder seinen ganz besonderen Umgang - oder soll ich sagen Zugang - dazu gefunden, kapiert hat er meistens aber nichts davon."Mann" beschäftigte sich damit in unzähligen theoretischen Diskussionen ob gemischtgeschlechtlich oder in der selbstgebastelten Männergruppe. Da wurden erhitzte Debatten über das Wesen des Patriachats geführt oder bis in die tiefe Nacht die Frage erörtert, was nun zuerst da war, das Patriachat oder der Imperialismus. Das ganze hatte nur einen Sinn, eine wirklich ernsthafte Debatte von Anfang an zu verhindern und hat damit letztendlich auch ein zutiefst reaktionäres Ergebnis geschaffen. Seitdem bescheinigen sich alle Szene-Männer per se eine antipatriarchale Einstellung und haben damit auch ihren Zugriff auf die Definitionsmacht erfolgreich verteidigt. Ihnen geht es nicht um Veränderung, um Gleichheit und Befreiung, sondern sie verteidigen weiter ihren restlichen Quadratmeter Macht. Ich kenne keinen Mann, der nicht so drauf ist. Sicher gibt es auch mal Ausnahmen ,wo der einzelne in einer Situation mal was davon kapiert hat, aber das ändert bis jetzt noch gar nichts an der allgemeinen Situation, und die heißt Unvereinbarkeit.

- **Flirtet dein Freund mit anderen Frauen ? Findet er es fortschrittlich, wenn er mehrere Freundinnen hat ?**

R: Jetzt wird also über das Thema Eitelkeit geredet. Wirklich, ich kenne keinen, der das nicht getan hat, da läuft doch permanent ein Abschecken ab, und wenn auch nicht gleich mehr passiert, so wird doch einiges für die Eitelkeit und das Selbstvertrauen getan. Die meisten waren sich dessen gar nicht bewußt, sondern bestätigten mir permanent verbal ihre unteilbare Liebe. Diese Typen hätten so was niemals zugegeben, weil diese unantastbare Einheit zwischen Politik und Beziehung vorherrschte, also es diesen Anspruch von Freund und Genosse gab. Dazu gehörte bei den Antiimps eben auch Treue und Ehrlichkeit als angestrebte Moral. Es wäre aber dumm, jetzt zu glauben, daß diese Typen wirklich nur treue Liebhaber waren. Das diente letztendlich nur dazu, sich die Treue der Freundin zu garantieren, oder soll ich lieber sagen: Herrschaftssicherung. Es war ein unterdrückerisches Gehabe um die "wahre Liebe", in der kein Raum für Widersprüche zugelassen war. Im Namen dieser "wahren Liebe" und einer ständig erklärten politischen Verantwortung, wurde ein abhängiges und zwanghaftes Beziehungsverhältnis aufgebaut. Treue und Ehrlichkeit waren aber dann vergessen, wenn es doch zu unvermeidlichen, also nicht mehr zu unterdrückenden Widersprüchen mit der Freundin kam. Da suchte er sich dann für eine Nacht eine andere Genossin, bei der er mehr "Verständnis" für seine Ideen fand. Widersprüche waren ihrem Anspruch nach etwas zutiefst bürgerliches und reaktionäres, und einer Auseinandersetzung darüber wurde so auch brutal aus dem Weg gegangen. Genauso extrem war es, wenn eine Beziehung wirklich am Ende war. Dann gaben wir Frauen uns beim Austausch regelrecht die Hand oder mußten für eine zeitlang noch als Zweitfrau die

Situation alleine aufklären. Das finde ich ganz auffällig, weil ich immer um ein gutes Verhältnis unter uns betroffenen Frauen bemüht war. Ich kenne auch keinen von den Typen, der nach einer gescheiterten Beziehung mal ohne Freundin war, sich die Zeit für eine Reflektion genommen hat.

B: Immer und zu allen Zeiten. Vor allem mit meinen Freundinnen. Letzteres war, im nachhinein betrachtet, seine Taktik gegen Frauensolidarität, denn er legte es durchaus auf mehr als nur flirten an. Im nachhinein muß ich feststellen, daß es keine von meinen "besten" Freundinnen gab, mit denen er nicht versucht hat, ins Bett zu gehen. Das war sein Umgang damit, daß er im Grunde eifersüchtig auf diese Frauenfreundschaften war.

Y: F. vertrat, für ihn käme eine andere Frau nicht in Frage. Als es aber in unserer Beziehung kriselte, fing er mit einer Frau heftig und offen zu flirten an. Er machte mir heftige Szenen wegen meiner Nachfragen. Er kehrte heimlich auf eine Party zurück, von der wir gemeinsam gegangen waren, um mit der Frau ungestört rumzumachen. Später erzählte er mir, er habe antesten wollen, ob die andere eine Alternative zu mir sei. W. hatte während unserer Beziehung ständig andere Affären und sexuelle Beziehungen. Gleichzeitig versicherte er mir, ich sei doch seine "Grundlage", die "wichtigste". Er mißbrauchte auch meine Solidarität mit anderen Frauen, indem er mich darauf hinwies, daß es für seine" Nebenfrauen" doch viel schwieriger sei als für mich. L. hatte keine anderen Frauen, bildete aber das Schlußlicht am anderen Ende der Skala: er war krankhaft eifersüchtig und versuchte jeden meiner Schritte zu überwachen.
Zu Männern hatte nur einer sexuelle Kontakte. Er wollte mit mir aber nicht darüber reden, obwohl seine Beziehung mit dem Typ parallel zu unserer Beziehung lief.

Z: Ja, es gibt immer wieder Männer, die dir damit kommen, daß es doch eine bürgerliche Vorstellung ist so eine Zweierbeziehung. Daraus schließen sie dann, daß es fortschrittlich ist, wenn ein Mann mehrere Freundinnen hat. Da wird dann auch Engels ins Feld geführt und alles, was gerade zu passen scheint.
Ich habe es immer so erlebt, daß Männer die eine gegen die andere ausspielen. Nach dem Motto, "mit ihr geht das und das aber viel besser oder dieses und jenes Problem existiert dort nicht, da siehst du doch, es liegt an dir."

B: Die meisten meiner Ex-Freunde fanden es im Grunde fortschrittlich und - so unterstelle ich mal - der "männlichen Natur" entsprechend, mehrere Frauen zu "haben". Und wenn so ein polygames Verhältnis längere Zeit gut ging, so rechnete er das seinem souveränen Umgang damit an. Im Gegenteil aber funktionierte es wenn dann nur, weil die Frauen die ganze Arbeit leisteten. (Mit Verletzungen umgehen, Gespräche führen etc.) Mir kann jedenfalls keiner mehr erzählen, so etwas würde funktionieren, ohne daß die Frauen darin zutiefst verletzt und entwürdigt werden, deshalb würde ich es auch keinem Mann mehr zugestehen.
Der Zeitpunkt, zu dem meine Ex-Freunde sich andere Freundinnen suchten, war auch nie zufällig. Meist, wenn die Beziehung in einer Krise steckte, und besonders, wenn ich Forderungen an ihn stellte. Für einen war das seine Lösung dafür, daß er immer mehr von mir wollte, als ich von ihm (sowohl zeitmäßig wie sexuell). Da sucht mann sich halt einfach noch eine Freundin dazu. Und natürlich behaupten sie alle, daß es nichts an ihrer Liebe zu uns ändert und daß sie es natürlich nicht benutzen wollen, aber letztendlich ist es eine permanente Bedrohung der Beziehung und damit deines eigenen Autonomie.

Z: Ja, alle finden das fortschrittlich, weil doch diese Zweierkisten so rückschrittlich und bürgerlich sind. Meistens fangen solche Affären an, wenn die Beziehung in einer Krise steckt, wobei Krisen wiederum in den meisten Fällen durch Forderung nach Auseinandersetzung meinerseits entstanden. Das heißt ja soviel, daß er, der "arme geplagte Mann" sich einen " Ausgleich " sucht, wenn mir etwas nicht mehr paßt und ich kritisiere und Forderungen stelle. Ich habe schon mehrmals erlebt, daß diese Affären das Sprungbrett zu neuen Beziehungen sind, und ich wurde solange "warm gehalten", bis klar war ,ob es was wird.
Keiner fand es bis jetzt fortschrittlich, wenn ich andere Beziehungen hatte. Das wurde so nie gesagt, drückte sich aber in massivem Druck aus. Mit einem hatte ich mal ein langes Gespräch, weil ich eine etwas ernstere Affäre angefangen hatte, über das Wie und Warum, so daß es für ihn tragbar sein sollte. Nachdem er mich eine Stunde hatte reden lassen , sagte er : "Zu dritt ohne mich".

X: Ja, sie finden das fortschrittlich. Einer meinte sogar,"das muß sein können". Sie benutzen diese Affären meistens entweder im Sinne: Mir geht's gut, ich kriege auch woanders meine Anerkennung her. Ich brauche dich nicht; oder um mich eifersüchtig zu machen oder um mich so "zurückzuerobern".

- Macht er sich hübsch für dich und wenn ja in welchen Situationen ?

E: Ich hatte eigentlich nie Freunde, die sich von sich aus für mich hübsch gemacht hätten oder sowas. Nur, wenn ich schon x-mal gesagt habe, daß ich etwas nicht leiden mag, wurde das mal geändert. Aber da kam ich mir eher vor wie "Mama".

A: Mein Ex hat viel Wert darauf gelegt, daß ich mich schön machen soll. Er hat da oft Einfluß genommen auf die Sachen, die ich angezogen habe. Oder er meinte: "Schmink dich ein bißchen", wenn wir irgendwo hingegangen sind.

Z: Für mich hübsch machen war selten und wenn, dann eigentlich nur in der Anfangsphase, in der "Flirtphase", als er noch nicht sicher sein konnte, daß ich bei ihm bleibe. Allgemein kann ich mich kaum erinnern, daß das mal jemand gemacht hat.

R: Nun mir ist nie aufgefallen, daß sich einer für mich schön gemacht hätte. Mir fällt nur ein, daß in der männlichen Szene doch allgemein dieser etwas schmuddelige, unrasierte, schweißdurchtränkte und mit verblaßter Schlabberkleidung ausstaffierte Guerillatyp besonders beliebt war oder dieser unauffällige Kadertyp (Jeans, kariertes Hemd, Sweat-Shirt und Lederjacke) bevorzugt wurde. Zu mehr war eben keine Zeit da, - wegen der politischen Aufgaben - versteht sich. Von hübsch machen kann doch eigentlich nicht die Rede sein, denn es ging doch wohl eher darum, seine politische Gesinnung auch nach außen sichtbar an der Kleidung vorzutragen. Bei einem Typen fand ich das sehr deutlich, den ich als Land-WG Hippi kennenlernte, als er noch lange Haare und Schlabberkleidung trug und dann als Antiimp sich ein ganz neues Outfit zugelegt hat. Das hatte aber wenig mit einem bewußeren Umgang mit Hygiene und schon gar nichts mit meinen Ansprüchen zu tun.

W: Hab ich noch nie erlebt. Es war ja auch nicht angesagt, weil es "in" war "schmuddelig" zu sein (Punkerszene). Wenn ich dann mal jemanden aufgefordert habe dazu, so galt das gleich als Eingriff in die Persönlichkeit.

- Wie halten es deine Beziehungen mit der Hygiene ?

E: Mein erster längerer Freund hielt es prinzipiell nicht für nötig, sich die Zähne zu putzen; kannst du dir ja vorstellen, daß küssen mit ihm ziemlich abstoßend und unerotisch war. Entweder gabs halt keine Küsse, oder es war Arbeit, ihn dazu zu nötigen, daß er sich gegen seine männliche Überzeugung die Zähne putzt. Als ihm dann der Zahnarzt noch bestätigte, er hätte gute Zähne, war alles, was Versuche in diese Richtung waren, vorbei.

Y: F. hielt davon nicht viel. Ich war mal eine Woche mit ihm im Urlaub. Er hat sich nicht gewaschen oder geduscht. Er hatte fettige Haare und stank. V. hatte den ganzen Sommer über eine Infektion, seine Unterhose war immer schmierig gelb, er benutzte aber kein Gummi. Einmal beschwerte ich mich bei W. über seine stinkenden Haare. Einen Tag später traf er sich mit einer Frau, von der er was wollte. Da sah er aus wie aus dem Ei gepellt, voll von Rasierwasser und frisch geduscht. Daran kann frau sehen, wie mit Hygiene Politik gemacht wird, wie mann damit Gering- bzw. Hochachtung ausdrücken kann. Alle Männer hatten aufs Rasieren keinen Bock. Ich hatte immer das eklige kratzende Zeug im Gesicht.


Z: Allgemein fiel allen kaum ein, sich mal zu duschen, wenn sie durchgeschwitzt waren, oder Zähne zu putzen, besonders nach Bier trinken. Nach dem Sport zum Beispiel ist Duschen für sie viel selbstverständlicher, als wenn wir zusammen übernachten. Es gab auch Männer, die ihren eigenen Schweißgeruch (auch durchaus schon älteren) besonders erotisch fanden.

R: Mir ist immer aufgefallen, daß die Typen sich seltener waschen, auch ihre Unterwäsche oder Bettwäsche selten wechseln. Da hab ich dann immer rumgenörgelt, wenn ich in so einem Bett übernachten sollte. Aber das war ja fast schon peinlich, weil in der Szene so was als überzogener kleinbürgerlicher Reinigungsfimmel gilt. Vielleicht verwechseln die Typen dieses Schmuddelleben mit so einer Art Befreiung von ihrer bürgerlichen Erziehung. Es könnte aber auch Faulheit sein, oder sie wissen einfach nicht wie das geht, weil sie sich nie selber z.B. um frische Wäsche kümmern mußten, und jetzt macht es keine mehr für sie. Als Höhepunkt hat mir einer mal Filzläuse angedreht, was ich sehr erniedrigend fand. Seitdem bin ich absolut empfindlich.

Hast du den Eindruck, daß Männer ihre Freundinnen als Aushängeschild für sich benutzen ?

B: Auf jeden Fall. Es ist doch gerade in der Szene gut zu beobachten, daß, je älter die Typen werden, umso jünger sind ihre Freundinnen. Das hat mit "wo die Liebe hinfällt" (die ist eh erst im 16. Jahrhundert von der Bourgeoisie erfunden worden) meiner Erfahrung nach wenig zu tun, sondern ist ihre Flucht vor den Forderungen und Ansprüchen in einer "gleichberechtigten" Beziehung.

X: Männer denken natürlich, daß sie ganz toll dastehen, wenn sie selbstbewußte, emanzipierte oder feministische Freundinnen haben, es macht sie selbst aus ihrer Sicht auch fortschrittlicher.



Z: Ja, natürlich benutzen Typen Frauen als Aushängeschild für ihre eigene weiße Weste. Darüberhinaus benutzen sie sie aber auch noch für die Aufrechterhaltung jeglicher verbindlichen emotionalen und sozialen Beziehung zu gemeinsamen Freundinnen und Freunden. Sie benutzen uns als "soziales Bindeglied" und lassen sich von uns gesellschaftsfähig machen.

Sexualität

- Wie oft hat sich ein Mann um Verhütung gekümmert, mit dem du das erste Mal geschlafen hast ?

A: Sie fragen so gut wie nie und kümmern sich überhaupt nicht, höchstens mal "hinterher". Aber wollen dann über Abtreibung bestimmen. Einer, der mich, als ich 16 Jahre alt war, geschwängert hatte, benahm sich sehr komisch, als ich nach der Abtreibung aus dem Krankenhaus kam. Er meinte, ich hätte "was von ihm weggemacht".

Y: Mit 16 hatte ich eine Beziehung mit einem älteren Mann. Da legte meine Mutter mir nahe, die Pille zu nehmen. Die schluckte ich 5 Jahre lang, egal, ob ich eine Beziehung hatte oder nicht. F. zahlte mir die Hälfte; das war sein einziger Beitrag. In der damals noch üblichen "Pillenpause" benutzte ich Patentex Oval, das eklige Schmierzeug. Gummi kam nicht in Frage. Es grenzt an ein Wunder, daß ich nicht schwanger wurde. Mit L. probierte ich es dann mit Diaphragma und Temperaturmessen. Er sabotierte aber ständig die Messungen, weil er morgens die 10 Minuten nicht abwarten konnte, bis ich mit dem Messen fertig war. Das fand er "lusttötend". Eine Alternative schlug er aber nicht vor. Nur einer benutzte freiwillig und selbstverständlich *Gummis*, allerdings konnte ich an der Anzahl in der Packung immer sehen, wie oft er anderweitig engagiert war.

E: Das haben schon welche angesprochen. Das Problem lag meistens eher darin, Verhütung konsequent zu handhaben, was meiner Meinung und Praxis nach Sache des Mannes ist. Da wird das Gummi dann doch manchmal nicht oder erst viel zu spät übergezogen. Die Typen haben dann immer versucht, die Verantwortung auf mich zu schieben, also daß ich doch hätte nochmal sagen müssen, ob es denn jetzt nötig sei, daß ich hätte "unterbrechen" müssen... Die Folgen, also ob ich denn vielleicht schwanger bin oder mir Sorgen darum mache, hat keinen meiner Freunde interessiert.

B: Es gibt keinen einzigen Mann, der von sich aus bei mir beim "ersten Mal" das Thema Verhütung angesprochen hat. Das hat bei meinen ersten Beziehungen dazu geführt, daß ich mehrmals geglaubt habe, schwanger zu sein, weil wir letztendlich dann - weil ich mich nicht getraut habe, das Thema anzusprechen (auch so ein Tabu-Thema) - ohne Verhütungsmittel miteinander geschlafen haben. Es hat den Mann einfach überhaupt nicht interessiert. Und darin gibt es z.B. auch überhaupt keinen Unterschied zwischen linken und bürgerlichen Männern. Im Grunde sind linke Männer bürgerlich.

Z: Wenn mal überhaupt einer das Thema angesprochen hat, ging das nie über die Frage hinaus:"Nimmst du die Pille?" In meiner zweiten Beziehungserfahrung haben wir zusammen über Verhütungsmöglichkeiten gesprochen, wobei es da nur um **Möglichkeiten ging, die ICH anwenden muß. Kondome hatte noch nie einer der Typen dabei.**

R: Der erste hat gar nicht danach gefragt, und der nächste war darauf bedacht, daß ich die Pille nehme. Er hat sie auch für mich bezahlt, weil ich als Schülerin dafür natürlich kein Geld hatte. So hat er jeden Tag einen Zugriff auf mich gehabt. Er wohnte auch noch zu Hause und hat dann immer die Tür von seinem Zimmer abgeschlossen. Alles mußte ganz leise ablaufen, so daß die Eltern nichts davon merken. Ich habe immer voller Angst auf die Tür gestarrt und sehnlichst gewartet, bis es vorbei war. Ich habe mich sehr geekelt.
Ich war als junges Mädchen sehr verliebt in ihn, und er hat dieses Gefühl und meine Unerfahrenheit vollständig für seine sexuellen Interessen ausgenutzt.
Ich habe dann automatisch immer wieder vergessen, diese Scheiß Pille regelmäßig zu schlucken. Das war meine Rettung, denn da hat er mich nicht angerührt, weil er Angst vor einer Schwangerschaft hatte. Seitdem benutze ich selber keine Verhütungsmittel mehr, aber das hat die meisten gar nicht interessiert, oder sie haben erst danach nochmal vorsichtshalber nachgefragt, wie ich denn verhüten würde. Da waren sie immer ziemlich geschockt, wenn ich gesagt habe "gar nicht". Von denen, die eh nur auf eine Nacht aus waren, da macht sich keiner größere Umstände. Einer, mit dem ich länger zusammen war, hat sich dann irgendwann sterilisieren lassen. Die Begründung war , daß wir ja für die Revolution kämpfen wollen und daher auch keine Zeit und Bedingungen für Kinder haben.

W: Gekümmert hat sich darum nur ein einziger, und das war auch so eine komische Geschichte: Nachdem wir uns einen ganzen Nachmittag lang gut unterhalten hatten, meinte er plötzlich mitten im Gespräch: Ovulierst *DU*? Womit er meinte, ob ich die Pille nehme. Und das ganze war die direkte Aufforderung, ihm mal ins Schlafzimmer zu folgen...

Und neulich hab ich gehört, daß in einer Männergruppe aus der Szene rausgekommen ist, daß von den Typen so ab 30J. doch noch fast keiner einen Präser benutzt hatte, geschweige denn wußte, wie mann ein solches benutzt...

- Hat einer deiner Freunde jemals gemerkt, daß du ihm einen Orgasmus vorgespielt hast ?

E: Manchmal hab ich das gemacht, weil ich den Gesprächen, "was hab ich falsch gemacht" oder "wie willst du es denn gerne" aus dem Weg gehen wollte. Die fand ich immer recht müßig, weil sie so reduziert sind und der Kern der Sache meistens darin lag, daß der Typ seinen St(r)eifen durchgezogen hat, wo sich über so ne Frage eh nix mehr "retten" läßt. Gemerkt bzw. gesagt hat es keiner. Es ist aber unabhängig auch öfter vorgekommen, daß die Typen dachten, ich hätte einen Orgasmus gehabt, und es war gar nicht so.

Z: Ich hab das ziemlich oft gemacht, und es hat nie einer gemerkt. Interesse daran, wie es mir geht, äußerte sich, wenn es hochkommt, in der Frage : "War's schön ?" Klar war aber auch, daß die Typen ausschließlich positive Antworten erwartet haben, als Bestätigung ihrer selbst. So wie die auf ihren eigenen Spaß konzentriert waren, konnten sie weder etwas merken noch eine andere Antwort erwarten. Ich habe oft etwas vorgespielt, damit es schneller geht und damit ich so Fragen nicht beantworten muß.

B: Ein frustierendes Thema. Ja, ich habe schon öfter einem Typen einen Orgasmus vorgespielt, damit ich dann meine Ruhe hatte. Denn das, was ich von den Typen wollte, war meist was anderes (Zärtlichkeit, Flirten, Aufmerksamkeit, Erotik). Und um das zu bekommen, nahm ich das andere in Kauf. Nicht, daß ich nicht auf Sex stehe, aber die Art Sexualität, die scheinbar 99% der Typen betreiben, hat nichts mit meinen Vorstellungen und Wünschen zu tun. Allein die Zielstrebigkeit, mit der es zum klassischen Geschlechtsverkehr (sprich Penetration) geht. Und alles außer Penetration ist nichts "Richtiges". Und auf jedenfall ist erst Ende, wenn zumindest er einen Orgasmus hat. Das hat mir oft viel zu lange gedauert, und meine Lust war schon lange vorher verschwunden. Da gibt es ja auch diesen Mythos vom "Trieb" im Manne, der seit der Pubertät wahrscheinlich allen Frauen und Mädchen aufgebunden wird: daß es einem Mann weh tut, wenn er erregt ist (bzw. ein Mann würde jetzt sagen, erregt wird), und dann nicht ejakuliert. Wie oft ich deshalb die Zähne zusammen gebissen habe...

Ein zweites ödes Thema ist der Rhythmus. Kein Mann, mit dem ich "geschlafen" habe, hat es mal geschafft, sich auf meinen Rhythmus einzustellen, sondern letztendlich hat immer er sich durchgesetzt.

R: Nein, das merken die nicht, wenn es überzeugend dargestellt ist. Ich habe mich immer auf so eine künstliche Darstellung beschränkt, wenn ich zwischendrin gemerkt habe, daß ich eigentlich keine Lust habe und jetzt nicht irgendwelche großartigen Erklärungen darüber abgeben will. Also damit immer einer nervigen Auseinandersetzung aus dem Weg gegangen bin, die in so einer Situation immer vorprogrammiert war. Du stehst schon unter einem großen Leistungsdruck, und wenn du da mal nicht mithalten kannst, sollst du auch noch alles genauestens erklären. Das wollte ich nicht, und darum habe ich dieses Theater vorgespielt. Irgendwie ist es ja auch peinlich für sie, daß sie davon nichts merken. Sicher würden sie dann auch nichts sagen, weil sie beleidigt, so in ihrer männlichen Ehre verletzt wären. So habe ich mir immer einige Nerverei erspart, auch wenn es für mich selber natürlich nicht befriedigend ist. Aber ich sehe auch nicht meine Aufgabe darin, immer alles anzusprechen, zu sensibilisieren oder etwa noch zu therapieren.

U: Ich hab ganz früher mal einen Orgasmus vorgespielt. Heute erledige ich das dann selbst in ihrem Beisein, so daß sie manchmal danach etwas verkrampft sind.

W: Gemerkt hat es noch niemand. Wenn ich dann gesagt habe, daß ich noch nie mit Typen einen hatte, so war die Reaktion: "Aber mit mir wird es schon klappen. Ich schaff das". Und die Folge war, daß sie es um so häufiger probieren wollten, mir sozusagen beibringen...

- Wie verhält sich dein Freund nach seinem Orgasmus ?

E: Ach, da gibt es mehrere Varianten. Mein letzter Freund hat sich immer ewig zurückgehalten, weil er wohl fand, daß ich erst dran bin. Das fand ich dann öftermal sehr anstrengend und Orgasmus(ß) fixiert. Sonst kenne ich es so, daß Männer meinen, wenn sie einen hatten, mußt du auf jeden Fall auch. Das geht dann schon manchmal an die Grenze von Schmerzhaftigkeit, bis es dann eh darin endet, daß ich das ganze abbreche.

Z: Immer weitermachen wollen sie nur in den ersten ein bis fünf Nächten. Sonst ist es so gewesen, daß ihr Interesse nach ihrer Befriedigung rasant erlahmte und sie - umgedreht oder mich umarmend - auf der Stelle einschliefen. Manche wollen sich vorher noch abholen, daß es für mich auch ganz toll war. Wahrscheinlich können sie dann noch besser schlafen.

U: Beim letzten Freund war das so, wenn er einen Orgasmus hatte, wollte er auch, daß ich einen bekomme. Teilweise war ich davon genervt , weil es mir wie ein Ritual vorkam. Umgekehrt wollte ich das auch nicht so machen.

R: Sie schlafen danach einfach ein, und es kostet oft sehr viel Mühe und Energie, sie zu mehr zu bewegen. Von selber kommen sie da selten drauf. Natürlich haben gerade auch die linken Männer den Anspruch, auf dich einzugehen. Sicher auch aus Eitelkeit wollen sie, daß du auch einen Orgasmus hast. Das ist dann aber oft schon wieder mit Leistungsdruck für dich verbunden, denn es muß dann ja unbedingt sein. Die hören dann auch nicht eher damit auf, bis das gewünschte Ergebnis da ist. Das waren immer traumatische Situationen für mich, da lief dann gar nichts mehr, auch wenn ich es eigentlich wollte, aber dieser ganze Zwangscharakter hat immer jegliche Gefühle in mir abgewürgt.

W: Jetzt ne Kippe.

Ist es schon vorgekommen, daß du einen Orgasmus hattest und er nicht?

E: Selten, und wenn es so war, wurde mir immer ein schlechtes Gewissen gemacht, daß ich dem Typen bewußt keinen gemacht habe, sondern mich so ganz wohl fühlte.

Z: Viel zu selten. In den ersten 24 Jahren meines Lebens gar nicht.

X: Ich weiß nicht, ob das überhaupt jemals vorgekommen ist.

Wiederholt sich mit deinen jeweiligen Freunden ein Schema im Bett ?

E: Ja. In der ersten Phase ist noch ein bißchen Ausprobieren angesagt. Irgendwann hat dann der Mann das Gefühl, er wisse jetzt, was ich gut finde, und es läuft - wenn es denn mit seinen Absichten zusammenpaßt - immer so. Das ist auch ein Grund, warum ich überhaupt gar keine Lust mehr habe, Männern in Situationen im Bett zu sagen, was ich gerne möchte. Es wird dann meistens zur starren Daueranleitung.
Interessant ist auch zu beobachten, daß Typen sich auf andere Sachen einlassen, solange ich mich weigere, klassischen *Gerschlechtsverkehr* zu haben. Sobald es aber einmal klassischen Geschlechtsverkehr gab, wird es normal, daß der von ihnen aus immer weiter praktiziert wird.

Z: Männer sind nicht sehr entwicklungsfreudig. Nach der ersten leidenschaftlichen und phantasievollen "Eroberungsphase" fallen sie ziemlich schnell auf den geraden Weg zu ihrer Befriedigung zurück. Je länger die Beziehung dauert, umso kürzer wird das (so falsch genannte) "Vor"spiel, und umso schneller will der Mann penetrieren. Danach ist die Sache für ihn eh erledigt. Am Anfang einer Beziehung gibt es oft noch eine Phase von gemeinsam ausprobieren, kennenlernen, er ist aufmerksamer und phantasievoller, dann entwickelt sich aber schnell eine Routine entlang der Bedürfnisse des Mannes. Ich habe kaum erlebt, daß sich die Bedürfnisse von Männern mal verändern oder entwickeln.

Y: Mit F. war es immer das gleiche Schema: so schnell wie möglich rein, dann dauerte es (zum Glück!) nicht allzu lange, und das wars dann. Die ganze Zeit über hatte ich keinen Orgasmus, wovon auch, tat aber immer so. Als ich mich von ihm trennte, sagte ich ihm das, da meinte er, das habe er sich schon gedacht.
Mit den anderen war es oft in der Anfangsphase ganz gut, aber dann ist mir oft langweilig. Der Typ will immer den Rhythmus bestimmen; höchstes Ziel ist die Penetration, alles "andere" gruppiert sich drumrum. Alle Männer, mit denen ich Erfahrungen gemacht habe, sind schwanzfixiert. Je nach dem, welchen Anspruch sie haben, komme ich dann "vorher" oder "nachher" dran oder wenn sie keine Lust haben, auch gar nicht. Oberste Priorität ist sein Orgasmus, ohne den muß wohl irgendetwas schief gelaufen sein. Das zerrt an meiner Energie. Ich hab oft "mittendrin"(also bevor sein Ziel erreicht ist) keine Lust mehr. Ich kann mich nur an einen erinnern, der das überhaupt gemerkt hat. Auch mit ihm war es nicht möglich, zärtlich und offen zu sein, ohne daß das dann "selbstverständlich" auf das immer gleiche rauslief. Ein anderer wollte, daß ich ihm vorher sage, was ich will: Zärtlichkeit oder Sex, damit er sich darauf "einstellen" könne! Das für mich diese Frage gar nicht existiert, fand er ignorant.

X: Ja, es wiederholt sich in der Abfolge immer. Der Mann will immer penetrieren. Theoretisch sagen sie, es gibt viele Möglichkeiten. Praktisch ist das aber immer so, daß das "Miteinanderschlafen" ihr oberstes Ziel ist. Zu 99% dominiert die Erregung des Mannes den Ablauf. Sie rechtfertigen die Dominanz Ihres Rhythmus dann damit, daß ihr Orgasmus ja nicht kontrollierbar sei.

R: Das Schema ist immer dasselbe. Ich sehe da auch keinen Unterschied zwischen Eroberungsphase und langjähriger Beziehung, von Phantasie kann da keine Rede sein.

W: Ja. Erst kommt das Küssen. (Am *Anfang der Beziehung viel, dann* wirds immer weniger). Dann streicheln. Kopf und Hände nur sehr kurz, dann flugs gehts an den Busen und von da dann *sehr schnell* zwischen die Beine. Immer dergleiche Ablauf von ihnen auf dem Weg zu dem einen Ziel - dem Orgasmus.

Wie oft hast du schon abgebrochen, weil du keine Lust mehr hattest ?

E: Schon öfter. Aber manchmal dachte ich, es gibt Nerv, und deshalb guckte ich, nen Typen möglichst schnell zufriedenzustellen. Meistens, wenn ich dann abgebrochen habe, wollte er wissen, was er falsch gemacht hat, und zumeist wollten sie ne Gebrauchsanleitung haben, als ob Sexualität was Technisches ist. Es gibt dann aber auch welche, die merken, daß es nicht um ne Technik geht. Da kommt dann keine Reaktion oder auch Beleidigtsein. Es ist nicht gerade einfach, abzubrechen. Normalität ist: frau hat mann zu befriedigen, ansonsten ist sie schlecht im Bett, und so wird über sie geredet. Es wird ja neuerdings in "fortschrittlichen" Männerzirkeln über "Orgasmusschwierigkeiten und Frigidität von Frauen" diskutiert, sprich die Frauen funktionieren nicht nach den Vorgaben der Männer.

B: Zum Abbrechen. Ich habe zwar öfter abgebrochen, wenn ich keine Lust mehr hatte (aber wie gesagt wirklich oft auch nicht), aber es war meist eine beschissene Erfahrung. Ich habe nie erlebt, daß es einfach mal akzeptiert wurde. Sondern es folgte genau eins der oben beschriebenen Muster.

X: Schon oft. Entweder war der Mann beleidigt und hat das nur gegen sich persönlich sehen wollen, die Folge war dann Beziehungsfrust, er stellte die Beziehung gänzlich in Frage. Oder er überhäufte mich mit Fragen: "Warum willst du denn nicht? Das macht doch Spaß! Was hab ich falsch gemacht? Wie willst du es denn? Wovor hast du denn Angst? Liebst du mich nicht mehr?"

R: Ich weiß nicht mehr, wie oft ich abgebrochen habe, ich weiß nur, daß es meistens völlig nervig war. Alles muß man ihnen erklären, nichts können sie selber tun. Einer meinte, er hätte ja auch keine Erfahrungen und wäre so verklemmt erzogen. Grauenhaft, da soll ich dann auch noch Aufklärungsarbeit leisten oder ihm so einen Handlungsplan vorlegen. Das sehe ich nicht als meine Aufgabe an. Ein anderer war dann immer beleidigt und hat es mit psychischen Druck versucht. So auf der Ebene "du liebst mich wohl nicht mehr". Ich finde das primitiv, Liebe auf so eine Ebene und Situation zu reduzieren. Aber darum geht es ihnen ja auch gar nicht, sie denken nur, damit vielleicht doch noch zum Ziel zu kommen. Es ist grotesk, aber es war mal einer in seinem Selbstvertrauen verletzt, weil er meinte, ich würde ihn nicht richtig lieben, weil ich nicht ständig an ihm rumgrabbel und sein Händchen halte. Heute empfinde ich das als erpresserisch und gewaltätig.

Was ärgert dich im Punkt Sexualität am meisten an Männern ?

E: Daß sie eingefahren sind auf schwanzfixierte Sexualität. Du hast das Gefühl, die haben alle irgendwelche Bücher gelesen, wo überall das gleiche drinsteht. Früher war ja das Schema Vorspiel, Geschlechtsakt, Nachspiel. Das scheint sich auch geändert zu haben, die meisten haben das Nachspiel ersatzlos gestrichen.

U: In Bezug auf Sexualität nervt mich am meisten, daß das schöne Schmusen, die Zärtlichkeit und Phantasie nachläßt. Mir fallen nur wenige Typen ein, mit denen ich eine Sexualität hatte, die auch mir gefiel. Einzelne Typen finde ich sogar langweilig und verklemmt.

B: Was mich alles in allem am meisten an der Sexualität meiner Ex-Freunde ärgert, ist, daß sie mit ihrer Macht immer ihre Form der Sexualität durchgesetzt haben, ohne überhaupt zu ahnen, daß es jenseits davon noch jede Menge anderes gibt.
Und das, was mich am meisten gedemütigt hat, war, bei fast allen Männern Momente oder auch längere Zeiten zu erleben, wo du spürst, daß du nur Objekt bist, an dem sich erregt wird. Das würde ich auch schon zu meinen Gewalterfahrungen zählen, zu denen ansonsten eine versuchte Vergewaltigung, viele Grenzüberschreitungen, Beleidigungen und andere Formen der psychischen Gewalt gehören, die ich in dem Machtverhältnis zwischen Mann und Frau als Gewalt bezeichnen würde.

Z: Am meisten ärgert mich ihr grenzenloser Egoismus und Größenwahn. Sie haben so ein "Er kam, er sah, er siegte" -Verhalten drauf. Alles muß nach ihren Bedürfnissen laufen; das ist der einzige Richtwert. Heute will er, oder er will nicht, er will schnell oder lieber etwas langsamer, morgens oder abends ... . Nach mir gucken sie in der Regel nicht.

X: Sie wollen alle ihre eigenen Maßstäbe auf mich übertragen. Nach ihrer Meinung kann Sexualität doch NUR Spaß machen. Sexualität ist ihr wichtigster Punkt in der Beziehung. Mit ihr steht und fällt die Bewertung der Frau und die Zuneigung zu ihr. Wenn du nicht mit ihm schlafen willst oder nicht so oft, dann ist das nicht normal. Du mußt zum Arzt/Ärztin gehen oder zur Therapeutin. Dahinter steckt ein ungeheurer Leistungsdruck, *seine Vorgaben erfüllen zu müssen*. Du kannst nicht so sein, wie du bist. Das Höchste für eine Frau muß sein, mit einem Mann zu schlafen.

W: Mich ärgert am meisten, daß Sexualität erst beim Schwanz und Busen anfängt. Kuscheln ist ja "nichts Richtiges" und kaum möglich. Selbst, wenn es vorher so abgesprochen ist, bleibt es ein permanenter Kampf, weil sie immer wieder trotzdem versuchen, ihren

Schwanz ins Spiel zu bringen. Und nur zusammen im Bett liegen, scheint ja überhaupt nicht möglich zu sein. Typen behaupten allen Ernstes, sie würden "automatisch" einen Steifen kriegen, wenn sie mit einer Frau im Bett liegen. Das sei nicht kontrollierbar.
R: Mich ärgert am meisten, daß Sexualität nichts natürliches, schönes ist, was einfach zum Leben gehört. Es macht mich sehr traurig, daß Sexualität in dieser Gesellschaft in jeder Beziehung einen Zwangscharakter besitzt und als Unterdrückungsinstrument und zur Ausbeutung entfremdet wurde. Davon ist auch jede Beziehung in der Szene besetzt, jedenfalls empfinde ich das aus meinen Erfahrungen mit Typen so. Ich bin mir auch nicht sicher, ob die überhaupt wissen, daß Sexualität keine Höchstleistungsdiziplin ist und auch keine Skala, an der sich ablesen läßt, wie gut oder wie schlecht die Beziehung zur Freundin ist.

Gibt es mit ihnen Zärtlichkeit, die nicht zu Sexualität führt ?

R: Als Jugendliche bin ich mit einem - wie Männer meinten - naiven Verständnis von Nähe-haben-wollen mit Männern umgegangen. Das hat im Grunde genommen nie nach meinen Bedingungen hingehauen. So kam es zu meiner ersten Vergewaltigung, und es gab so verschiedene Legenden, warum Männer aus natürlich rein biologischen Gründen nicht neben dir in einem Bett schlafen können oder nicht kuscheln können und dann einschlafen... Da ist ja noch "er", ja richtig, der Schwanz, und es tut ihm fürchterlich weh, wenn er erigiert ist und du dich nicht um den Schaden kümmerst, den "du angerichtet hast", du bist nämlich verantwortlich dafür, nicht etwa der Mann. Oder ein Mann liegt "schmachtend" neben dir im Bett und kann nicht schlafen, du hast vorher gekuschelt und fühlst dich ganz wohl, aber von dir wird mit Nachdruck erwartet, daß du dich jetzt um ihn kümmern sollst. Tja, da denkst du dann auch nur noch, was für ein eingeschränktes Bild, was für eingeschränkte Möglichkeiten und die sollst du annehmen ?

Z: Sehr selten. Wenn es so ist, dann geht das immer von mir aus. Bei Männern geht das immer nur "ganz oder gar nicht". Einer hat mir mal im Ernst gesagt, als ich ihm von einer Affäre erzählt habe, in der ich nicht mit dem Mann geschlafen haben, dann "sei der Arme ja gar nicht auf seine Kosten gekommen", sprich: es hat sich für ihn nicht gelohnt.
In meiner letzten Beziehung meinte der Mann, wir gucken erstmal, wozu und wie lange wir Lust haben. Zwischen Theorie und Praxis klafften dann aber doch tiefe Gräben, denn einfach nur mal Schmusen ohne ein weiteres Ziel lief dann auch so gut wie gar nicht.

X: Ich kenne das schon, aber selten. Meistens ist es, selbst wenn du gesagt hast, du willst "nur" schmusen, so, daß der Typ irgenwann seine Erregung forciert und doch wieder darauf drängt, zu penetrieren.

U: Zärtlichkeit, die nicht zur Sexualität führt, habe ich nicht in Erinnerung.

R: Doch, das kenne ich, und zwar immer dann, wenn der Typ betrunken oder zu müde war, um noch mehr zu schaffen.

Wie sind deine Erfahrungen mit sterilisierten Männern ?

E: Also, Sterilisation ist so eine Art Freifahrtsschein für Männer. Sie selbst halten sich für besonders fortschrittlich, weil sie sich Gedanken um Verhütung gemacht haben und sich einer für sie äusserst drastischen Maßnahme unterzogen haben. Sie haben sich schließlich an ihrem Geschlechtsorgan rumschnippeln lassen! Da ist es dann doch legitim, sich per se als fortschrittlichen und mitdenkenden Mann zu bezeichnen oder etwa nicht? Also für die Leiden sollst du ihn dann entschädigen. War es vorher zumindest ne Frage, ob du klassischen Geschlechtsverkehr haben willst, ist es jetzt ne Selbstverständlichkeit.

R: Das war ja nun eine Zeit völlig in unter den Typen, so nach dem Motto: alle Potenz auf den revolutionären Kampf konzentrieren. Heute ist der Trend da eher rückläufig, und es mehrt sich das Bewußtsein, diese Energien nicht nur "abstrakt" einzusetzen, sondern auch im Zeugen von Kindern zu konkretisieren.
So ein sterilisierter Mann hat auf eine Art natürlich auch was beruhigendes und erspart mir selbst einigen Streß, andererseits hat er sich damit natürlich einer Verantwortung/Auseinandersetzung entzogen, die ihm auch jederzeit einen Zugriff auf die Frauen möglich macht.

W: Ab dem Zeitpunkt setzen sie sich nicht mehr mit dem Zyklus auseinander und interessieren sich nicht mehr dafür.

Wie ist deren Verhältnis zu deiner Mens ?

E: Das ist mehr eins, wo Typen sich offensichtlich sagen, sie kann jetzt nicht schwanger werden, also ganz praktisch. Das Blut finden sie vielleicht ein bißchen eklig, aber es überwiegt doch der Drang des Schwanzes.

B: ein ziemliches Tabu-Thema. Es war im Grunde auch in langjährigen Beziehungen kein Thema. Den Typen war meine Mens offensichtlich immer irgendwie peinlich.

Y: F. hat mich während der Mens überhaupt nicht angefaßt. Das war für ihn klares Tabu. Er war dann auch nicht zärtlich oder kuschelig. Was ich wollte, spielte keine Rolle. U. hatte ein betont lockeres Verhältnis, das er auch gleich zur Schau stellen mußte: er setzte sich mit blutigen Händen an unseren WG-Tisch, nach dem Motto: seht her, was ich für ein toller Hecht bin. Ein anderer machte aus seinem Ekel keinen Hehl. Aber sich meilenweit von Fundamentalisten abgrenzen, die Frauen als unrein betrachten.

A: Ich hab es ihm nicht gesagt. Wenn sie es nicht selber merken, selber Schuld!

Z: Penetrieren wollen sie dann, aber streicheln lieber nicht, das ist ihnen zu eklig.

W: Damit haben sie überhaupt keinen Umgang, daß ist Tabu-Thema. Es scheint sie auch nicht zu interessieren. Wenn dann höchstens auf Sexualität bezogen, so nach dem Motto, geht es heute oder nicht. Es ist schon komisch, als einzigen Satz dazu jeden Monat einmal "Ich hab meine Mens" zu sagen.

Hat sich einer deiner Freunde sexuell schon mal dir verweigert ?

E: Ja, in einer langjährigen Beziehung, die in der Krise steckte. Und zwar war die Verweigerung dann da, wenn ich die Initiative ergreifen wollte und angefangen habe. Da kam dann ein "ich bin müde" oder umdrehen, jedenfalls Abweisung. Das war natürlich anders, wenn er wollte, und das war in der Zeit durchaus so. Im Nachhinein denke ich, das war ein Machtkampf seinerseits und ein Punkt, mit dem er mich unter Druck setzen wollte.

B: Nur zu Beginn. Und letztendlich hatte das die Funktion, daß ich mich besonders und den "Armen" gekümmert habe. Letztendlich hat es vom ihm aber keine fortschrittliche Auseinandersetzung mit dem "Nicht-können" gegeben, sondern eine Rückkehr zur "normalen" Sexualität".

Y: L. verweigerte sich wochenlang aus gekränkter Männerehre. Ich hatte ihn wegen seiner phantasielosen Sexualpraktiken kritisiert, ab da wollte er überhaupt nicht mehr. R. schlief ein Jahr nicht mit mir, ohne dazu etwas zu sagen. Er beklagte sich über den Druck, den ich ihm machen würde, ohne sich irgendwie zu erklären. Heute weiß ich, daß er es auch mit anderen Frauen so gemacht hat. Solcherart sprachlose Verweigerung ist nur die andere Seite dessen, wenn die Typen immer wollen. Beidesmal spielen unsere Bedürfnisse keine Rolle. Sie bestimmen alles, und du kannst dich dann dazu verhalten.

Z: Ein Mann hat mal mittendrin wortlos abgebrochen, obwohl ich deutlich gemacht hatte, daß ich Lust habe, mit ihm zu schlafen. Das war die Strafe dafür, daß ich vorher das Thema Verhütung nicht angesprochen habe, bzw. ihm nicht gesagt habe, alles klar, ich habe mich gekümmert. Wenn Streß ist und ich trotzdem Lust habe und die Initiative ergreife, kenne ich Verweigerung als Liebesentzug und Druckmittel. In meiner letzten Beziehung gab es eine solche sprachlose Verweigerung über lange Zeit, aber immer begründet mit "ich bin müde; muß morgen früh raus; bin nicht in der Stimmung, nachdem wie es gerade zwischen uns ist". Eine Auseinandersetzung darüber war nicht möglich. Ich bin mit meinen Bedürfnissen "auf der Strecke" geblieben. Ich denke, er wollte sich nicht öffnen, nicht angreifbar, nicht erfahrbar machen, hielt aber immer die Option offen, daß es sich wieder verändert.

X: Mir hat sich ein Mann verweigert, mit der Begründung, er wisse ja nicht, ob ich nicht vielleicht doch wieder abbreche, das Risiko sei ihm zu hoch. Also als Druckmittel. Außerdem kam noch:"Heute will ich mal nicht, dann weißt du mal, wie das ist".

X: Mir hat sich ein Mann verweigert, mit der Begründung, er wisse ja nicht, ob ich nicht vielleicht doch wieder abbreche, das Risiko sei ihm zu hoch. Also als Druckmittel. Außerdem kam noch:"Heute will ich mal nicht, dann weißt du mal, wie das ist".

W: Nur bei "polygamen" Männern in Abgrenzung zu ihren "richtigen" Frauen.

Gewalt

Hast du Gewalterfahrungen mit Männern ?

Y: Wie jede Frau habe auch ich die verschiedensten Grade der Grenzverletzungen erlebt. Als Vergewaltigung würde ich heute bezeichnen, als Onnen aus Kiel mich systematisch und aus reiner Berechnung ohne irgendwelche Gefühle ins Bett gezogen hat. Am nächsten Tag war ich Luft für ihn. Von einer Frau hörte ich dann zum "Trost", daß er das mit allen Frauen, die er nicht kennt, versucht, um sich als Trophäenjäger zu beweisen.
Als sehr schlimm habe ich psychische Gewalt erlebt. Ich fühlte mich versklavt, weil ich den Typen trotz all der Verletzungen, die er mir immer wieder beibrachte, nicht verlassen konnte. Ich war im höchsten Grade emotional von ihm abhängig.



E: Ja, fast jeder Art. Von Vergewaltigungen, über psychische Druckmittel wie nicht ernstgemeinte Selbstmordversuche. Am meisten zehrt aber an mir die alltägliche Gewalt, die Männer kein Stück als solche definieren. Was sie als Formulierung ihrer Bedürfnisse ansehen, ist in Wahrheit psychischer Druck. Und diese " Bedürfnisse" soll ich akzeptieren und mit ihnen umgehen nach dem Prinzip - wenn ich es zuspitze- friß oder stirb.

W: Ja. Eine war die, daß immer, wenn der Typ auf mir drauflag (anders kann ich das nicht nennen), ich auch hätte Zeitung lesen können. Als ich ihm das sagte, hat er versucht, mir ein schlechtes Gewissen zu machen und mich unter Druck zu setzen. Und vor allem: er hat immer so weitergemacht. Die andere Erfahrung ist die, daß ein Typ mal bei mir übernachten wollte, und obwohl wir abgemacht hatten, daß nichts laufen sollte, hat er mich die ganze Nacht immer wieder angemacht, bis ich ihn rausgeschmissen habe. Ich habe seine Klamotten genommen, sie ins Treppenhaus geschmissen und ihn hinterher.

A: Einer hat mich oft verprügelt. Bestimmt fünf blaue Augen hatte ich von dem. Von einer "Kopfnuß" habe ich noch diese Narbe hier. Er war ein eifersüchtiger, gewalttätiger Alkoholiker. Aber auch mein letzter Freund war eifersüchtig und wollte immer die Kontrolle über mich haben. Er hat mich auch geschlagen. Es ging immer um Eifersucht, z.B. wenn ich nur mal jemanden auf der Straße gegrüßt habe, hieß es gleich so aggressiv, "wer war das denn?" oder wenn ich nicht so wollte, wie er wollte. Da ist er einmal beleidigt abgezogen, kam dann aber doch noch bei mir vorbei. Da ist er mir dann so dicht auf die Pelle gerückt. Ich hab ihn mit Tritten abgewehrt. Da hat er mir mit der Faust ins Gesicht geschlagen. In so einem Gefahrenmoment siehst du alles in Zeitlupe, wie die Faust so auf dich zukommt. Da kannst du nicht gegen an.

U: Vor 13 Jahren hatte ich mir wegen eines Typen extra eine Spirale einsetzen lassen. Danach fuhr ich mit ihm in den Urlaub, das habe ich nur derbe in Erinnerung, denn durch die Spirale hatte ich große Schmerzen, aber er kümmerte sich nicht darum.
Ein anderer Typ wollte gleich Penetration, ohne vorher zärtlich zu sein, das habe ich auch als Gewalt empfunden.

R: Ich finde alle meine ersten sexuellen Erfahrungen gewalttätig. Der erste hat in der Kneipe eine Wette abgeschlossen, daß er mich rumkriegt. Der zweite hat sich selbst grundsätzlich immer verweigert, der dritte hat mich bei seinen Eltern im Haus in seinem Zimmer eingeschlossen usw. An schöne lustvolle Beziehungen aus dieser Zeit kann ich mich nicht erinnern. Sexualität war sehr ritualisiert und zwanghaft. Ich habe auch oft stillgehalten, weil ich es nicht besser wußte. Oft war es auch so eine emotionale Abhängigkeit, die Angst vor Liebesentzug und Trennung, die die Fragen und Widersprüche verhindert hat.
Gewalttätig fand ich auch, wenn der Typ abends im Bett einfach angefangen hat, mich zu begrabbeln, ohne mich vielleicht mal nach meiner Lust danach zu fragen. Es schien ihm selbstverständlich, daß ich da einfach mitmache.
Außerdem ist mir diese ganze Skala psychischer Gewalt ausreichend bekannt.

Wie läuft es ab, wenn er will und du nicht ?
Hat ein Mann schon Geschlechtsverkehr durchgesetzt, ohne daß du wolltest ?

B: Ja. Wobei das so ablief, daß ich mich letztendlich überredet haben, zu wollen, um der Auseinandersetzung, die ein "Nein" unweigerlich bedeutet hätte, aus dem Weg zu gehen. Gemerkt hat er nichts, bzw. gesagt hat er dazu nichts, denn merken tun sie es wahrscheinlich schon.

E: Ja, ich hatte 2 Vergewaltigungen, die ich auch als solche bezeichnet habe. Von den Männern aus wurden sie als "Ausrutscher ihres Triebes" bezeichnet, und sie waren ansonsten vollkommen unfähig, damit umzugehen bzw. Verantwortung für ihr Tun zu übernehmen. Ihre Reaktion war im Prinzip, mir nicht mehr in die Augen sehen zu können. Diese "Freundschaften" waren beide meinerseits damit beendet.

Z: Ja, das gab es, es hat nie jemand gemerkt. Warum auch, sie sind ja voll auf "ihre Kosten" gekommen. Einmal gab es eine Auseinandersetzung, weil ich diese Erfahrung als Vergewaltigung benannt habe. Das war morgens, ich habe noch geschlafen und der Typ hat mich trotzdem angebaggert, penetriert und sich an mir befriedigt. Das Ergebnis der Auseinandersetzung war seinerseits Betroffenheit, schlechtes Gewissen, aber von wirklicher Auseinandersetzung oder Veränderung keine Spur. Für mich war das befreiend, diese Erfahrung als Vergewaltigung zu benennen, für mich auf den Punkt zu bringen, daß das nicht "Trieb" war, sondern Gewalt. Ich habe mich bald danach von ihm getrennt.
Einmal hat mich einer gestreichelt, ich habe ihn gar nicht angefaßt und hat sich dadurch erregt und ejakuliert. Ich, mein Körper, war für

ihn reines Lustobjekt. Mit mir persönlich hatte das überhaupt nichts zu tun.
Wenn er will und ich nicht, läuft das meistens so ab, daß eine ganze Palette von Überzeugungsaktivitäten beginnt. Entweder verbal durch Nachfragen, Liebesbekundungen oder in den meisten Fällen, indem er mich trotzdem anbaggert und rumtatscht. Erst wenn auch ihm eindeutig klar war, daß von mir aus nix läuft, drehte er sich zutiefst beleidigt weg.

X: In den meisten Fällen wird das nicht akzeptiert. Entweder versucht er verbale oder körperliche Überzeugungsaktionen. Einer erzählte mir immmer, er hielte das nicht aus, nur neben mir zu liegen. Er strahlte dann massiv schlechte Laune aus, um mir klar zu machen, daß ich daran Schuld bin, daß es ihm deswegen schlecht geht.
Schon häufiger habe ich erlebt, daß sich ein Typ an mir befriedigt, ohne daß ich das mitkriege. Nachts aufwachen und merken es wird irgendwo feucht, und das nicht nur einmal. Befriedigung an mir als Sexualobjekt.
In der Auseinandersetzung erzählte er mir, er hätte das ja nicht mitgekriegt, weil er selber geschlafen habe, oder aber Männer könnten ihren Orgasmus nicht kontrollieren, er habe quasi keine Wahl. Ja, ja die armen Männer gefangen in ihren sexuellen Trieben.

R: Meistens auf der Ebene, daß ich mich anfangs noch durch passives Verhalten gesträubt und dann irgendwann einfach aufgegeben habe, um einem Erklärungszwang aus dem Weg zu gehen. Die Typen haben das konsequent durchgezogen, entweder haben sie nichts gemerkt oder wollten nichts merken. Ich habe nie darüber gesprochen. Ja und dann gab es irgendwann die Zeit, wo ich Sexualität eh nur unter Alkohol ertragen konnte. Ich denke, da war oft genug die Grenze überschritten, wo ich überhaupt nichts mehr gespürt oder bestimmt habe. Auch eine Gewalterfahrung.

Wir meinen, diese Interviews sprechen für sich.

Schürt den Frauen - Lesben Zorn !

Am 5.9.1994 wurden Gisela Dutzi und Anne Rauch in Frankfurt/M. verhaftet. Grundlage dafür war ein Vorführhaftbefehl des BGH. Am Tag darauf wurden sie dem BGH zur Zeugenvernehmung im Zusammenhang mit belastenden **Aussagen von Klaus Steinmetz** gegen eine Angehörige eines politischen Gefangenen vorgeführt. Der BGH verhängte **5 Monate Beugehaft** gegen sie. Gisela ist seither in Leonberg und Anne in Bühl inhaftiert.
Klaus Steinmnetz war 10 Jahre als Spitzel für den VS in der radikalen und revolutionären Linken aktiv. Er ist für die Ermordung von Wolfgang Grams und die Verhaftung von Birgit Hogefeld im Juni 93 in Bad Kleinen verantwortlich. Die Vorladungen haben das Ziel, seine Aussagen zu bestätigen und ihn in der Öffentlichkeit und juristisch für weitere Prozesse und künftige Kriminalisierungsversuche glaubwürdig zu machen. Denn alle Welt weiß, daß Steinmetz ein bezahlter, völlig gefügiger "Zeuge" ist, ein bezahlter Lügner. Um ihn auf ein brauchbares Zeugenniveau zu heben, wollen - wie im vorliegenden Fall - BAW und BGH zumindest relativ lapidar erscheinende Aussagen von Steinmetz durch weitere ZeugInnen bestätigen lassen. Gisela und Anne haben vor dem BGH jede Aussage verweigert - die Strafe dafür heißt: **5 Monate Beugehaft unter 129a-Haftbedingungen.** Jeder Besuchsantrag muß der BAW zur Prüfung vorgelegt werden. Gisela Dutzi hat alle 14 Tage 30 Minuten Besuch, Anne Rauch 60 Minuten. Beide mit LKA-Überwachung.
Sie müssen sofort raus! Freiheit für alle politischen Gefangenen!

Wir fordern
* **die sofortige Freilassung von Gisela Dutzi und Anne Rauch**
* **die Einstellung sämtlicher im Zusammenhang mit Aussagen des VS-Agenten Klaus Steinmetz eingeleiteten Ermittlungsverfahren**
* **die vollständige Offenlegung aller Aussagen von Steinmetz unter Einbeziehung der namentlichen Nennung seiner ehemaligen und aktuellen Führungsoffiziere und der für die Geheimdienstoperation politisch Verantwortlichen**
* **die Veröffentlichung sämtlicher Anweisungen des Verfassungschutzes an Steinmetz, sowie aller Berichte und Gesprächsprotokolle seiner Führungsoffiziere während seiner aktiven 10-jährigen Spitzeltätigkeit in der revolutionären Linken**

Demonstration und Kundgebung

Für die sofortige Freilassung von Gisela Dutzi und Anne Rauch

Samstag, 17.9.1994 um 12.00 Uhr, Frankfurt/Main Merianplatz

Kundgebung: *Freiheit für alle politischen Gefangenen - Widerstand gegen die BRD-Justiz!*

Um die 100 Leute kamen am 9.9.1994 zu einer Kundgebung der *Angehörigen und FreundInnen der Gefangenen aus der RAF* und des *AK Kassiber* auf den Alex. Nach einem Beitrag zu Stationen des Widerstands und der Repression in Berlin berichtete Christa Klar, die Mutter von Christian Klar, über die aktuelle Situation der Gefangenen und verlas einen Beitrag von Heidi Schulz über ihre momentanen Haftbedingungen in Stammheim. Weiter gab es Beiträge von Manuela Happe, zur Festnahme von Gisela Dutzi und Anne Rauch in Frankfurt, zum bevorstehenden Antifaprozeß in Berlin, zur Situation der kurdischen politischen Gefangenen und zur aktuellen gesundheitlichen Lage von Christine Kuby. Hier nochmal (gekürzt) der Beitrage zu Christine Kubys Situation und der von Manuela Happe



Redebeitrag zur gesundheitlichen Situation von Christine Kuby (im Knast seit 1978)

Im Januar 1978 wurde Christine Kuby verhaftet und später zu lebenslänglicher Haft verurteilt wegen "versuchten Mordes" an 2 Polizisten. Keiner der Polizisten war ernsthaft verletzt worden; Christine lag mit einer Schußverletzung am Arm wochenlang im Krankenhaus. Die politische Situation war noch geprägt von der Konfrontation zwischen der RAF und dem Staat, die 1977 in der Schleyer-Entführung und dem Tod der Stammheimer Gefangenen eskalierte. Die RAF stellte die Machtfrage an der Frage der Gefangenen. Der Staat schuf nach der Niederlage der RAF in dieser Konfrontation ein Klima, das unter dem Namen "Deutscher Herbst" in die Geschichte einging. Gegen die Illegalen der RAF wurde gehetzt, sie seien unpolitische Killer, die nur drauflosballern wollten: Damit wurden die Todesschüsse gegen Elisabeth van Dyck, Michael Knoll, Willy-Peter Stoll vorbereitet; Rolf Heißler überlebte schwer verletzt. In dieser Situation verhaftet zu werden, bedeutete, erschossen zu werden. Christine hatte den Vorteil, daß sie nicht gleich erkannt wurde und sich so wehren konnte. Christines Entscheidung kam aus einer Analyse der faschistischen Kontinuität in der BRD, aus dem Begriff des institutionalisierten Faschismus: Viele Sektoren des Staates waren von Nazis aufgebaut bzw. einfach von ihnen übernommen worden. Sie hat ihre Entscheidung für den bewaffneten Kampf aus der Strategie der *Einkreisung der Städte durch die Dörfer* bestimmt: aus der Einsicht, daß der Imperialismus ein weltweites System ist, dem eine internationalistische Bewegung in der Metropole nur etwas entgegensetzen kann, wenn sie sich auf die Befreiungsbewegungen im Süden bezieht und auf einen gemeinsamen Kampf aus ist. In der aus ihrem Internationalismus und Antifaschismus entwickelten umfassenden Vorstellung von Befreiung gehört die Freiheit der Gefangenen selbstverständlich dazu. Christine soll auch weiter im Knast bleiben, weil sie an diesem politischen Begriff festhält. Nach 15 Jahren stellte Christine zusammen mit anderen Gefangenen aus der RAF, die seit über 15 Jahren gefangen waren, 1992 einen Antrag auf Haftentlassung. In der Anhörung wurde eine besondere 'Schwere der Schuld" festgestellt, sie sollte 16 Jahre sitzen. Die sind mittlerweile auch verstrichen, weil sie - wie die anderen politischen Gefangenen - eine psychiatrische Begutachtung verweigert. Die 16 Jahre wurden u.a. damit begründet, daß nicht absehbar wäre, ob Christine ihre "geänderte Einstellung" (Christines Aussage, nicht zum bewaffneten Kampf zurückzukehren) in Freiheit auch "durchhalten" würde. Dieser Geiselbeschluß wurde vom BGH bestätigt: Sie soll nicht nur sagen, daß sie nicht mehr in die Illegalität zurückgeht, sie soll vollständig ihre Überzeugungen ablegen. Ihre gesundheitliche Situation war zum Zeitpunkt der Anhörung schon bekannt, und es war klar, daß sich bei einer Fortsetzung der Haft ihre Situation so zuspitzen würde, wie es jetzt eingetreten ist.



Christine befindet sich seit ihrer Festnahme in Isolationshaft. Nach 2 Jahren Einzelisolation kam sie nach Lübeck in die Kleingruppe, wo sie heute mit Irmgard Möller und Hanna Krabbe zusammenlebt. Christine war also die längste Zeit in Kleingruppenisolation, die eben auch Isolation ist und massive Folgen für den Organismus hat. Auch Irmgard ist nach 22 Jahren Sonderhaftbedingungen am Ende ihrer körperlichen Ressourcen. Die Folgen der Isolation sind unterschiedlich; es gibt zwar ähnliche, aber nicht vollkommen gleiche Reaktionen des Organismus. Das ist nicht Zufall, sondern Ziel der Haftbedingungen, die spätestens seit 1972 einem ausgeklügelten Programm folgen, um die Gefangenen zu brechen. In den ganzen Jahren ist das nicht gelungen, und es entspricht dieser Vernichtungslogik, an den Folgen der Haft erkrankte Gefangene nicht freizulassen. So wird Christines Krankheit von staatlicher Seite konsequent genutzt, Druck auf sie auszuüben, damit sie abschwört. Dazu sind keine zusätzlichen Maßnahmen notwendig: Allein, wenn es so bleibt, wie es ist, wird sich ihre Situation weiter verschärfen. Aktuell ist die Gefahr von Lähmungen akut, bei einem weiteren Bandscheibenvorfall wird eine Notoperation nicht ausgeschlossen. Unter Knastbedingungen schlagen die Maßnahmen, die bisher ihre Erkrankung verlangsamten, nicht mehr an; Medikamente haben z.T. keine Wirkung mehr, dafür aber neue Nebenwirkungen. Christine nimmt zur Zeit starke Medikamente, die sie in ihrer Konzentrationsfähigkeit so stark beeinflussen, daß sie keiner Aktivität mehr kontinuierlich nachgehen kann. Gehen kann sie seit Monaten fast nur auf Krücken, sitzen nur auf einem Gymnastikball; die meiste Zeit liegt sie. Je länger sie jetzt noch im Knast bleibt, desto schwieriger wird ihre Rehabilitation in Freiheit. Hinzu kommt bei ihr, wie den anderen politischen Gefangenen, daß ihre physischen Reserven einfach zu Ende sind, und der Körper den Streß der Isolation nicht mehr aushält. Auch deshalb schlagen bestimmte Behandlunsgmethoden nicht mehr an. Auch nach Aussagen von uns befragter MedizinerInnen ist eine Rehabilitation im Knast oder durch eine Haftunterbrechung gar nicht möglich: Eine entsprechende Therapie dauert Jahre, und - so ein Arzt - "die Lebensumstände müssen dauerhaft geändert und die Möglichkeit zur Lebensumstellung auf Jahre garantiert sein." Schon um überhaupt herauszufinden, welche Therapie nachhaltig etwas zum Besseren verändert, muß Christine freigelassen werden. Ihre Freilassung ist nach Aussagen der Mediziner Voraussetzung, um überhaupt eine Rehabilitation einleiten zu können. Daß sie noch nicht draußen ist, obwohl den Behörden bekannt ist, daß eine adäquate Behandlung im Knast nicht möglich ist, ist Ausdruck der gleichen Strategie, wie sie auch gegen Heidi und Irmgard und andere Gefangene gefahren wird: Durch die Verweigerung angemessener medizinischer Versorgung wird bei ihnen verhindert, daß es überhaupt zu einer Diagnose bzw. einer adäquaten Behandlung kommt, mit dem Ziel, sie mit der gesundheitlichen Zerstörung erpressen zu können. Es ist bekannt, daß alle politischen Gefangenen an den gesundheitlichen Folgen der Sonderhaftbedingungen zu tragen haben.

Notwendig ist deshalb Christines sofortige und bedingungslose Freilassung!

Nach den ganzen Jahren der Isolation kann es um nicht mehr und nicht weniger gehen, als die physische Desintegration der Gefangenen zu verhindern und dafür zu kämpfen, daß sie lebend aus dem Gefängnis kommen! Bis dahin müssen die Gefangenen zusammenkommen können, damit ein minimaler Schutz gewährleistet ist!

Freiheit für alle politischen Gefangenen!

BESETZEN, WIDERSTAND LEISTEN, PRODUZIEREN

die landbesetzerInnenbewegung sem terra in brasilien

vom: ruhrgebiet- und internationalismus-archiv dortmund

trotz allem gerede über "krise" und den vermeintlichen "sieg des imperialismus" fin. .n wir es wichtig, die augen . .fen zu halten, um zu merken, daß dem imperialismus an allen ecken widerstand entgegengesetzt wird. wir finden es wichtig, die basisbewegungen in den drei kontinenten wahrzunehmen, weil wir von ihrer radikalität und militanz lernen wollen. trotz aller schwierigkeit des mangel an material, aufgrund dessen wir nur sehr selten etwas von ihnen mitkriegen. wir glauben, das ist kein zufall; in doppelter hinsicht:

- eine an macht- und parteipolitischen vorstellungen orientierte linke hier wie die parteilinke dort haben kein interesse autonome politikvorstellungen nach hier zu transportieren.

- und der imperialismus natürlich noch weniger.

und die basisstrukturen selber haben selten die möglichkeit, ihre politischen vorstellungen in die metropolen zu bringen.

im folgenden geben wir einige hintergründe zur brasilianischen landbesetzerinnenbewegung *sem-terra*.

"brasilien ist eines der länder, das die größte zahl an volksbewegungen hat. in allen teilen des landes gibt es land-, wohnungs-, schwarzen-, frauen-, umwelt-, kooperativen-, straßenkinder-, gesundheits-, stadtviertel-, bildungs-, behinderten-, produktions- und konsumbewegungen" (poonal, 22.11. 93)

eine der radikalsten dieser bewegungen ist zweifellos die landbesetzerInnenbewegung *sem-terra*. am 27.11. 1993 meldete die taz, daß brasiliens präsident itamar franco land an 2.000 familien dieser bewegung verteilte.

Das landlose Brasilien darf jubeln

TAZ 27. Nov. 1993

Präsident Franco enteignet achtzehn Latifundien und verteilt das Land an über 2.000 landlose Familien

Reaktion auf spontane Besetzungen / Großgrundbesitzer sind verärgert ■ Aus Rio Astrid Prange

Aus „sozialen Gründen" hat Brasiliens Präsident Itamar Franco am Donnerstag 18 landwirtschaftliche Betriebe, genannt „Fazendas", per Dekret enteignet. Die insgesamt 95.282 Hektar Land in zehn verschiedenen brasilianischen Bundesstaaten sollen an 2.200 landlose Familien verteilt werden. Als rechtliche Grundlage für die Enteignung dient dabei ein im Februar vom Parlament verabschiedetes Agrarreformgesetz.

Die Unterzeichnung der Enteignungsdekrete ist ein Triumph der brasilianischen Landlosen-Bewegung *Sem Terra*. Rund 2.000 Familien, die im Bundesstaat São Paulo seit geraumer Zeit eine „Fazenda" besetzt hielten, wurden in der vergangenen Woche von der Polizei mit Gewalt zum Abzug gezwungen. Um die sich abzeichnende Eskalation zu vermeiden, schloß Präsident Franco das Streitobjekt mit in die Enteignungspläne ein. Nach Angaben des brasilianischen Instituts für Kolonisation und Agrarreform (Incra) sollen auf der 5.400 Hektar großen „Fazenda Jangada" 400 Familien angesiedelt werden.

Während Großgrundbesitzer-Vertreter Carlos Souli Amaral den Entschluß Itamar Francos als „Akt wider den gesunden Menschenverstand" kritisierte, feierten die Landlosen ihren Sieg. „Die Fazenda gehört den Arbeitern. Von jetzt an muß uns die Polizei beschützen", stellte *Sem-Terra*-Vertreter Antonio Werneck klar.

Nach dem neuen brasilianischen Agrarreformgesetz, das erstmals eine rechtliche Handhabe für Enteignungen geschaffen hat, muß ein Landwirtschaftsbetrieb sowohl „produktiv" sein als auch eine „soziale Funktion" erfüllen. Bisher konnten Großgrundbesitzer einer Enteignung entgehen, indem sie auf ihren Latifundien Rinder weiden ließen oder schlicht auf Pläne zur Rodung von Waldflächen für die landwirtschaftliche Nutzung verwiesen.

Künftig gelten nur noch Latifundien als „produktiv", deren Nutzfläche bis zu 80 Prozent bewirtschaftet wird. Zur „sozialen Funktion" einer Fazenda gehören unter anderem auch die Einhaltung der Arbeitnehmerrechte. Sklavenähnliche Beschäftigungsverhältnisse, die besonders im Norden und Nordosten von Brasilien noch häufig vorkommen, können somit zur Beschlagnahme des Betriebs führen. „Diese Regelung macht der Unberührbarkeit sogenannter produktiver Ländereien ein Ende", erklärt Pedro Tonelli, Abgeordneter der Arbeiterpartei, die den Entwurf zum Agrarreformgesetz ins Parlament eingebracht hatte.

Die Enteignung der Latifundien sowie die Ansiedlung von landlosen Familien kann sich nach Angaben des „Incra"-Vorsitzenden Osvaldo Russo noch über mehrere Monate hinziehen. „Die enteigneten Großgrundbesitzer können zwar vor Gericht ziehen und den Prozeß hinauszögern, nicht jedoch verhindern", erklärt Russo. Die brasilianische Regierung würde die Großgrundbesitzer entschädigen und nach Ende des Rechtsstreites die neuen Besitzerurkunden ausstellen.

Nach Angaben der Landpastoralkommission CPT wurden von 1980 bis 1992 in Brasilien 1.189 Landarbeiter und Gewerkschafter ermordet. Dabei besteht in Brasilien an landwirtschaftlichen Flächen kein Mangel: Ein Drittel des landwirtschaftlichen Privatbesitzes liegt brach. Nach Angaben des brasilianischen Statistikamtes kontrollieren 1,2 Prozent der Landbesitzer die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Die Landreform in Brasilien bestand bis jetzt hauptsächlich aus Versprechungen. Ex-Präsident Fernando Collor kündigte bei seinem Amtsantritt im März 1990 großspurig an, er werde 400.000 Familien mit Land versorgen. In Wirklichkeit kamen gerade 14.000 Familien in den Genuß einer Besitzerurkunde. Brasiliens jetziger Agrarminister Dejandir Dalpasquale ist zuversichtlich, daß es der Regierung aufgrund des neuen Agrargesetzes gelingen wird, bis Ende 1994 etwa 20.000 Familien anzusiedeln.



Feldarbeiter in Bahia, Brasilien Foto: Günter Beer

gen kämpfen überlassen hat. oft ist es nicht das land, welches ursprünglich besetzt wurde, sondern anderes land, was die regierung - oft einige hundert km entfernt - anbietet.
in diesen *assentamentos* will die bewegung gleichzeitig eine soziale utopie entwickeln.
es gibt drei unterschiedliche organisationsmodelle:
- die assoziation ist die lockerste, da gibt es nur wenig organisatorischen und sozialen zusammenhalt
- schon fester ist die kooperative, in der bestimmte arbeiten und aufgaben kollektiv geregelt sind.
- die festeste form ist die kommunitäre kooperative. die mehrheit der bewohnerInnen organisiert sich kollektiv, aber auch für familien, die sich als kleinfamilie organisieren, bieten diese *assentamentos* platz. meistens haben diese familien eine parcelle am rande des geländes, auf dem der durchschnittlichen pro kopf ertrag des gesamten *assentamentos* erwirtschaftet werden kann.

dem ging die größte räumung von besetztem land in der geschichte brasiliens voraus, als am vorletzten novemberwochenende 1993 bullen mit hunden, tränengas, betäubungsgranaten und hubschraubern gegen 6.000 leute vorgingen, die sechs wochen lang zwei landwirtschaftliche anwesen im bundesstaat *sao paolo* besetzt gehalten hatten. die besetzerInnen versuchten zunächst, sich dem ansturm mit barrikaden zu widersetzen, mußten dann allerdings die flucht ergreifen. doch ihr weiterer widerstand zwang den präsidenten zum einlenken.
für uns ein anlaß, mal etwas genauer hinzuschauen, wofür diese bewegung eigentlich steht.
am anfang des *movimiento dos trabalhadores rurales sem terra* (mst - bewegung der landlosen landarbeiterInnen) standen spontane landbesetzungen von landlosen. das sind z.b. nachkommen von familien, deren karges, kleines land nicht all ihre nachkommen ernähren konnte, erntearbeiterInnen, einwanderInnen (z.b. aus bolivien und paraguay)...
engagierte priester, katholische befreiungstheologen, gaben ihre privilegierte stellung auf, proletarisierten sich sozusagen selbst, lebten mit den landlosen zusammen, und waren die motoren der ersten besetzungen.
dahinter standen zwei einsichten. erstens, daß "politisch-bewußte" (hier die pfaffen) , das proletariat (hier das land(sub)proletariat) "politisieren" wollten, d.h. ihnen die möglichkeit der veränderbarkeit des status quo bewußt machen. zweitens, daß sie dieses nicht von außen machen können. keineswegs stand dahinter die annahme, daß die priester die bäuerInnen nur belehren müßten, sondern der wille zum gegenseitigen lernen und lehren.
heute sind in der *mst* ca. 2.000.000 familien organisiert.
die besetzerInnen treffen sich in riesigen sogenannten *campamentos*, riesigen landbesetzungen. im april 1993 gab es davon fünf, ein schwerpunkt ist brasiliens südlichster bundesstaat *rio grande do sul*, wo es zwei *campamentos* gab.
diese landbesetzungen sind nicht nur mit dem dauernden terror der bullen konfrontiert, sondern auch mit von den landbesitzern gedungenen pistoleros und todesschwadronen.
folglich gibt es auf den besetzungen neben je einer gruppe, die für neubauten und versorgung/verpflegung zuständig ist, eine bewaffnete gruppe, die für wachdienste und verteidigung zuständig ist. daß das in der praxis oft nicht so voneinander abzugrenzen ist, versteht sich von alleine: ansätze einer revolutionären volksbewaffnung. (wie revolutionär die volksbewaffnung letztendlich ist, entscheidet sich nicht zuletzt an der geschlechterfrage).
neben den *campamentos* leben die familien in *assentamentos* (siedlungen), legalisiertem land, daß die regierung den besetzerInnen oft nach langen kämpfen überlassen hat.

die kollektivistInnen wirtschaften als große gemeinschaft: der ertrag der felder, des vieh... steht allen zu, gekocht wird in großen gemeinschaftsküchen für die ganze siedlung - nur sonntags wird in den familien gekocht. einfachere maschinen werden gemeinsam gebaut. größere anschaffungen gemeinsam getätigt.
die wichtigen anliegen sind ihnen, die grundversorgung aus eigenen mitteln zu gewährleisten - eventuell im austausch mit anderen kooperativen (z.b. reis gegen zucker und weizen), durch überschüsse bargeld für anschaffungen in der stadt zu erwirtschaften, das bildungsniveau zu heben und die arbeitszeit zu senken.
einige kooperativen haben bereits eine durchschnittliche wochenarbeitszeit von ca. 30 stunden erreicht, inclusive hausarbeit, die nicht in allen kooperativen nur von den frauen gemacht wird. in anderen kooperativen muß allerdings noch häufig bis zu 12 stunden am tag gearbeitet werden.

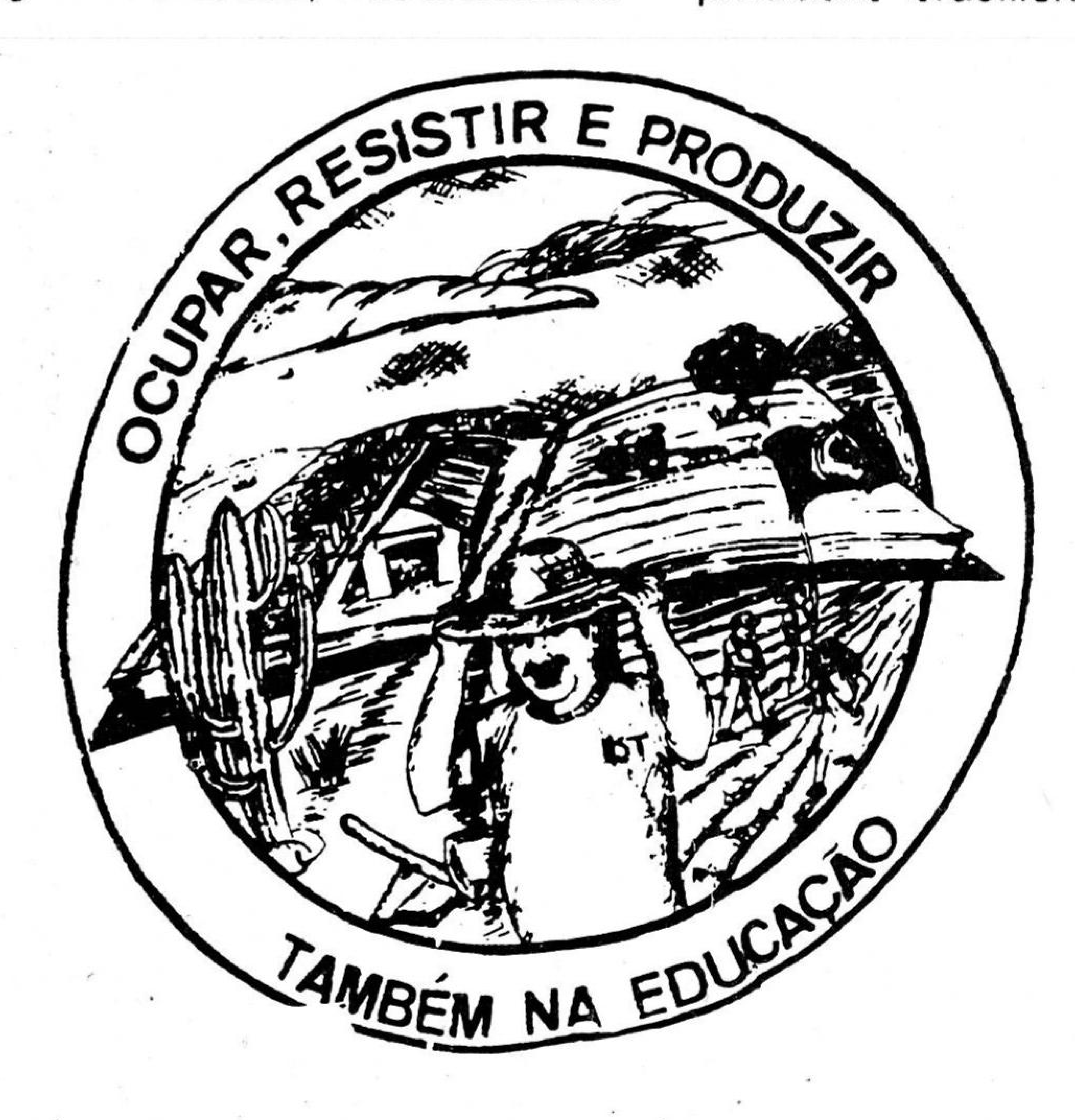
pädagogig der unterdrückten

grundlage der erziehung ist die theorie des brasilianischen befreiungspädagogen *paolo freire*. "lehrziel" - nach *freire* - ist in erster linie, die

eigeninitiative zu fördern. da die schülerInnen lehrerInnen und die lehrerInnen schülerInnen seien sollen, wird gemeinsam über das zu lernende anhand von bildern, die motive des realen oder des erträumten alltag in der kooperative darstellen, diskutiert. wichtiges thema ist die produktion: *ocupar, resistir e produzir também na educacao* - besetzen, widerstand leisten und produzieren auch in der erziehung. in der kooperative *liberdade no futuro* nahe der uruguayischen grenze (ca. 60 familien, 130 personen - doch die kinderzahl wächst stetig) haben die kinder zum beispiel in ihrer schule eine kooperative für wolle, mäntel und wolldecken.
die geschlechtliche arbeitsteilung ist ebenfalls thema der erziehung. eines der bilder, anhand derer gelernt wird, zeigt z.b. einen mann beim wickeln - traditioneller frauenarbeit. nicht wenigen ist es daran gelegen, diese rollenteilung aufzubrechen, was ansatzweise auch schon realität geworden zu sein scheint. (selbst männer behaupten das von sich, eine behauptung die hier nicht überprüft werden kann, aber daß das rollenverhalten überhaupt thema ist, unterscheidet *mst* wohltuend von vielen anderen "modernen" organisationen.)

anders als die meisten sozialen bewegungen wird die bewegung heute ausschließlich von bäuerInnen geführt, keinE intellektuelleR befindet sich in der leitung, wie sie stolz betonen.
die leitungsgremien werden von der basis gewählt und für das einkommen der "funktionärInnen" ist deren gemeischaft zuständig.

unterstützt wird die bewegung durch die *partido do trabalhadores (pt)*, partei, bewegung und volksfront in einem. bekannt ist hier vor allen der populistische führer der partei, *lula*, der chancen hat, der nächste präsident brasiliens zu werden. es wäre falsch, die *pt* auf den populistischen, sozialdemokratischen flügel zu beschränken, bietet doch gerade der trotzkistische und der undogmatische flügel vielen basisinitiativen eine wertvolle unterstützung. die *pt* ist zweifelsfrei ein ausdruck der widersprüche und der gemeinsamkeiten dieser tendenzen und es gibt nicht wenige aktivistInnen, die nichts mehr fürchten, als ein wahlsieg *lulas*, weil dann die sozialdemokratisierung nicht mehr aufzuhalten sei.
auf der anderen seite konnte die *pt* in der vergangenheit immer wieder basisinitiativen wertvolle hilfe leisten (z.b. wird eher über radio und fernsehen als über flugblätter mobilisiert und über die pt gibts dazu zugang). und so ätzend und abgehoben wie z.b. die grünen hier ist die *pt* noch (lange?) nicht. noch kann sie ihre herkunft aus den arbeiterInnenkämpfen der 70er jahre nicht verleugnen.
der wahlspruch der *mst*: *''na lei ou na mara''* - durch das gesetz oder durch den kampf, drückt die pragmatisch einstellung der bewegung aus: besetzen und verhandeln.



Presseerklärung

Für das erste Oktoberwochenende lädt die Initiative Wochenzeitung Interessierte zu einem Austausch über Perspektiven linker Medienarbeit nach Bielefeld ein.
Am 1. und 2.10. soll in der Uni über die gegenwärtige Situation der radikalen Linken und deren (Print-)Medien beraten werden. Ausgangspunkt ist, daß es nach Einschätzung der Initiative gegenwärtig zwar eine Vielzahl von Zeitschriften und Infoblättern gibt, die aber über die einzelnen Szenen hinaus kaum Beachtung finden. Ob diesbezüglich die Gründung einer neuen Wochenzeitung angesagt ist, um unterschiedliche politische Ansätze auszutauschen und Aktionen breiter bekannt zu machen, soll weitestmöglich geklärt werden.
Eingeladen sind folglich diejenigen, die mit der Mediensituation der radikalen Linken unzufrieden sind und nach neuen Perspektiven suchen.
Weitere Informationen, Vorbereitungstexte und Anmeldung:
Initiative Wochenzeitung
c/o Weddinger Neueste Zeitung
Sparrstr. 21
13353 Berlin

Nein zur Weltbevölkerungskonferenz '94 in Kairo!

Im September 1994 veranstalten die Vereinten Nationen (UN) in Kairo die internationale Konferenz zu "Bevölkerung und Entwicklung" (ICPD: International Conference of Population and Develpoment). Dort treffen sich RegierungsvertreterInnen, VertreterInnen nichtstaatlicher Familienplanungsorganisationen (International Planned Parenthood Federation u.a.) und "ExpertInnen" nationaler und internationaler Organisationen, um den nächsten Weltbevölkerungsaktionsplan für die kommenden Jahre zu beschließen.

I. Kairo und die bisherigen Weltbevölkerungskonferenzen

1974 fand in Bukarest die erste Weltbevölkerungskonferenz auf UN-Ebene statt - vor dem Hintergrund der zunehmenden Verarmung der Länder des Südens (durch Industrialisierung der Landwirtschaft, Landflucht, Massenarbeitslosigkeit u.a.) und den daraus resultierenden politischen Unruhen und antikolonialistischen Befreiungskämpfen. Ziel der Industrieländer war es, diese Entwicklung einzudämmen, die Kontrolle über die Länder des Südens wirtschaftlich und politisch aufrecht zu erhalten und deren Abhängigkeit zu verfestigen. Dazu gehört auch die Dezimierung wirtschaftlich nicht "verwertbarer" und politisch unliebsamer Menschen durch bevölkerungspolitische Programme.
So erklärten die Industriestaaten Bevölkerungswachstum zur zentralen Ursache für die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den Ländern des Südens.und sprachen sich selbst damit von jeder Verantwortung frei.
Diese Sichtweise wurde von einigen KonferenzteilnehmerInnen, der katholischen Kirche, Feministinnen und privaten Organisationen aus unterschiedlichen Gründen scharf kritisiert. Einige der Länder wandten sich nur gegen die Methoden zur Reduzierung der Geburtenrate (z.B. Indien), andere kritisierten die Bevormundung durch die Industriestaaten oder sahen die Chance zur Verhinderung und Beseitigung von Armut in einer neuen Weltwirtschaftsordnung. Aus den Diskussionen dieser Konferenz ging der erste Weltbevölkerungsaktionsplan hervor.

1984 fand die nächste Weltbevölkerungskonferenz in Mexiko statt. Auch diejenigen Länder, die 1974 noch eine Änderung der Weltwirtschaft gefordert hatten, akzeptierten nun angesichts ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit die bevölkerungspolitischen Vorgaben der Industrieländer. Aufgrund der Kritik an den bisherigen Zwangsmaßnahmen wie Massensterilisation wurden neue Methoden zur Durchsetzung der Programme diskutiert.
Neue Strategie wurde die Anhebung des Status der Frau, um ihre "freiwillige" Kooperation mit Familienplanungsprogrammen zu erreichen. "Eine bessere Bildung und Ausbildung der Frau ist Voraussetzung dafür, daß der Inhalt von Familienplanungsprogrammen verstanden und nachvollzogen wird." (Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 1984) Verstärkt wurden Kredite des Weltwährungsfonds (IWF) für Schulbildung und Gesundheitswesen an die Durchführung von Familienplanungsprogrammen gebunden.



1994 findet nun in Kairo die nächste Weltbevölkerungskonferenz statt. Der Titel der Konferenz "Bevölkerung und Entwicklung" verschleiert, um was es eigentlich geht: Um die vermeintlichen Probleme der "Über-Bevölkerung und Unter-Entwicklung" in den Ländern des Südens. Beides sei nur zur lösen durch die Anpassung an die Gesellschaftsmodelle des Nordens. Der Rahmen der Konferenz ist bereits sorgfältig abgesteckt und bewegt sich in den engen Grenzen des mittlerweile erzielten Konsens über die Notwendigkeit der Beseitigung der "Überbevölkerung".
Besondere Schwerpunkte sollen die Themen Umwelt, Förderung von Frauen, Familienplanung, Migration und die Auswirkungen von AIDS sein. Die von Europa eingebrachten Themen werden sein: Migration nach Europa durch Arbeitsplatzmangel im Süden, "Überalterung" im Norden, Auswirkungen eines steigenden AusländerInnen-Anteils in den Ländern des Nordens.
Neu ist das Ausmaß, in dem Nichtregierungsorganisationen (NROs) an dem Entscheidungsprozeß beteiligt werden.

II. Warum wir gegen Bevölkerungspolitik sind

Wir lehnen Bevölkerungspolitik grundsätzlich ab, weil sie den Herrschenden als Instrument zur gezielten Planung und Kontrolle von Menschen dient. Sie ist immer patriarchal, eugenisch, rassistisch, macht- und profitorientiert.
Mit Hilfe von Bevölkerungspolitik werden bestehende Herrschaftsverhältnisse gesichert, d.h. Menschen werden je nach wirtschaftlichem Bedarf und/oder politischer Opportunität in die geforderten Leistungsnormen gezwungen oder vernichtet. Bevölkerungspolitik orientiert sich an Profitinteressen, deren wirtschaftlichen "Erfordernissen" ganze Nationen oder einzelne Bevölkerungsgruppen unterworfen werden.

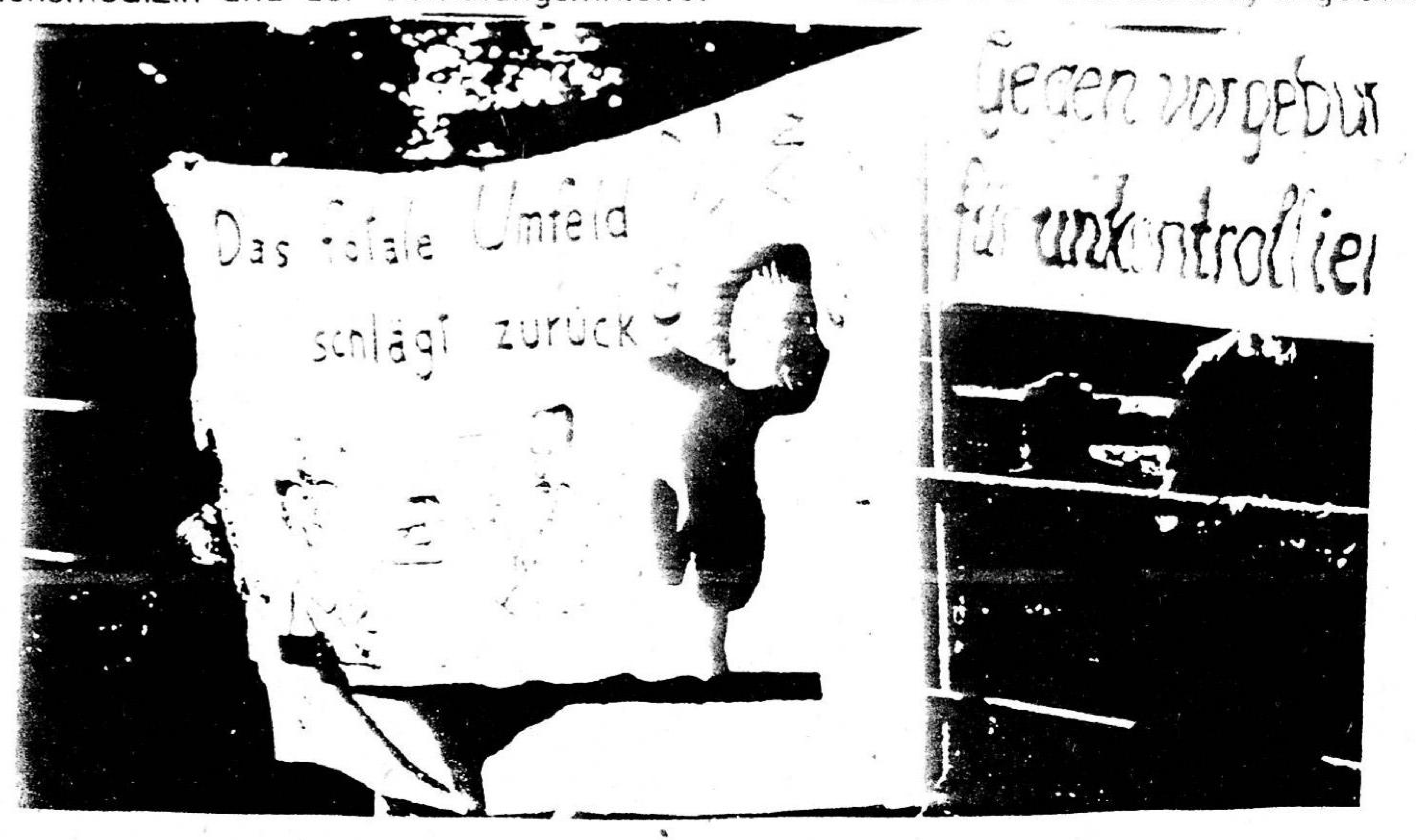
Die Unterwerfung von Menschen unter ökonomische Interessen reicht in ihrer historischen Kontinuität von der Versklavung eroberter Völker im Altertum über Bauernkriege, Leibeigenschaft, Sklavenhandel, Kolonialismus, Rassenpolitik des Nationalsozialismus bis zur heute praktizierten Bevölkerungspolitik.

Familienplanung und Geburtenkontrolle als wichtigstes Instrumentarium der Bevölkerungspolitik richtet sich fast ausschließlich gegen Frauen. Wir sehen in ihr ein Instrument patriarchaler Unterdrückung. Die Kontrolle über Mädchen- und Frauenkörper als zentraler Bestandteil der Frauenunterdrückung ist nicht neu. Sie hat eine lange Tradition und äußert sich in verschiedenen Bereichen: z.B. Hexen- und Hebammenverfolgung, die Normierung zur Zwangsheterosexualität, Gynäkologie- und Geburtshilfe, Mutterkreuze, Massensterilisationen wie in Indien und Puerto Rico, Abtreibungspolitik.
Ein wichtiges Standbein von Bevölkerungspolitik ist die medizinische Forschung an Frauen- und Mädchenkörpern, heute insbesondere in der Reproduktionsmedizin und der Verhütungsmittelforschung. Wir begreifen die Reduzierung von Frauen auf Versuchsobjekte als eine weitere Form der Gewalt gegen Frauen.

Bevölkerungspolitik ist immer rassistisch. Besonders deutlich wird dies in der Propaganda zur Produktion von "weißem Nachwuchs", beim gleichzeitigen Kampf gegen die angebliche "Bevölkerungsexplosion" in den Ländern des Südens. Hier stehen sich z.B. die deutsche Werbeaktion des Familienministeriums "Ich will ein Kind", Kampagnen wie "Zwei Kinder sind genug" oder "Small family, happy family" in Ländern des Südens gegenüber.

Bevölkerungspolitik bedeutet immer Selektion. Selektion hat zwei Seiten: zum einen die Verminderung/Vernichtung von "unerwünschten" Menschen, zum anderen die gezielte Vermehrung von Menschen im Interesse der herrschenden Moral und Leistungsnormen. Zu den "unerwünschten" Menschen zählen Arme, Menschen mit Beeinträchtigungen, Lesben, Schwule

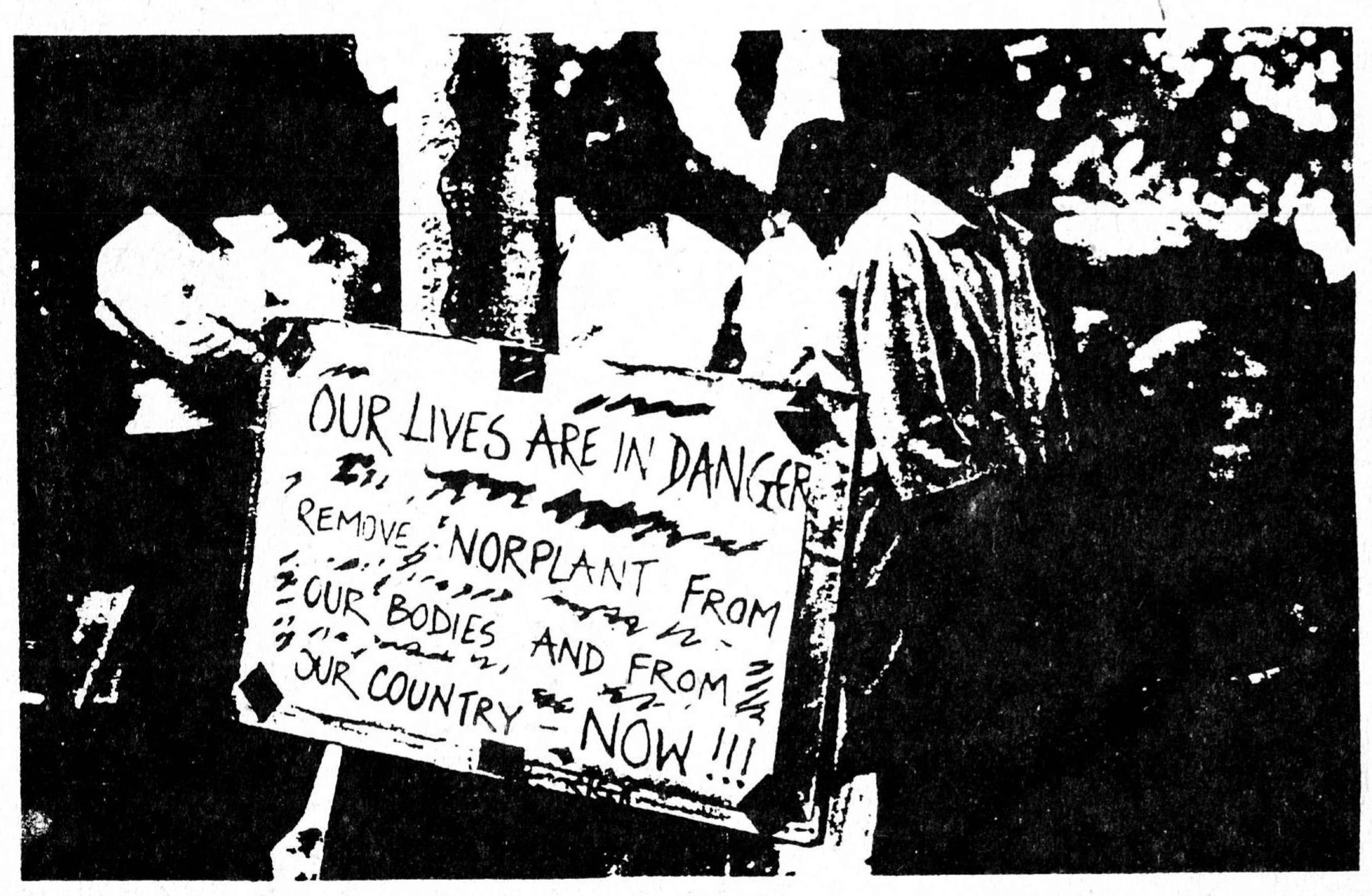
Die andere Seite, die gezielte Vermehrung "erwünschter" Menschen, drückt sich aus in den technischen Angeboten der neueren Reproduktionsmedizin (z.B. in-vitro-Fertilisation) und in materiellen Anreizen (z.B. Kindergeld). Hier werden gesellschaftliche Werte wie Zwangsheterosexualität, das westliche Familienmodell, körperliche und geistige Gesundheit im Sinne von Leistungsfähigkeit als allgemeingültig erklärt.
Die eugenischen Ziele der Bevölkerungspolitik werden in der BRD mit Hilfe von u.a. humangenetischen Beratungsstellen und der eugenischen Indikation innerhalb des §218 verfolgt, die eine selektive Abtreibung legitimieren, sobald im Labor eine "Krankheit" am zu erwartenden Kind festgestellt werden kann.
Während einerseits bestimmten Frauen ihr Nachwuchs verboten wird (im Rahmen des 1990 verabschiedeten Betreuungsgesetzes wird die Zwangssterilisation "geistig behinderter Frauen" legitimiert), wird andererseits Frauen, von denen Nachwuchs erwünscht ist, die Möglichkeit der künstlichen Befruchtung angeboten



III. Die Argumentation der BevölkerungspolitikerInnen

Umweltzerstörung: Das Bevölkerungswachstum wird zur zentralen Ursache von Umweltzerstörung, Armut und Fluchtbewegungen erklärt, anstatt die komplexen und regional unterschiedlichen Gründe für diese Probleme zu analysieren. Menschen des Südens als Gefahr und Zerstörungspotential zu definieren, ist rassistisch ("Zeitbombe Mensch", "Bevölkerungsexplosion" etc.). Unzweifelhaft ist, daß die Produktionsweise für die Menschen und den Profit des Nordens mit ihrem Ressourcenverbrauch und ihrer Schadstoffproduktion hauptverantwortlich für die globalen Umweltprobleme ist. Auch die Abholzung des Regenwaldes und die Umweltzerstörung durch Anbau von Exportprodukten wird durch sie maßgeblich bestimmmt.

Kinderreichtum = Armut: Die Behauptung, viele Kinder führten zu Armut, ist eine Farce angesichts der offensichtlichen Machtverhältnisse unter denen Armut entsteht: Verursacht durch die lange Geschichte der kolonialen Ausbeutung verschärft sich in den meisten Ländern des Südens die wirtschaftliche Misere durch ungerechte Weltmarktpreise, den Druck der Auslandsschulden und durch Strukturanpassungsprogramme von z.B. IWF und Weltbank, welche die Staaten zur Förderung der Exportproduktion zwingen. Dies führt zu drastischen Einsparungen im Gesundheits-, Bildungs- und Sozialbereich. Durch solche Strukturanpassungsprogramme wird eine Entwicklung zementiert, die durch Verschärfung der nationalen und internationalen Ungleichverteilung von Land, Produktionsmitteln, Ressourcen und Einkommen die Armut im Süden noch verstärkt. Die Anzahl der Kinder spielt hierbei keine Rolle.



Aktion gegen die Einführung von Norplant, Delhi im April 1992

Der heutige Tenor des Ökologiearguments lautet, daß sowohl der Norden als auch der Süden seine Hausaufgaben zu machen habe: der Norden habe die Schadstoffproduktion und der Süden die Menschen zu reduzieren. Dies suggeriert eine tatsächlich nicht vorhandene Gleichberechtigung: Die Länder des Südens haben keine Handhabe, den Norden zu kontrollieren, während sie umgekehrt wirtschaftlich vom Norden abhängig gemacht wurden und auf die "Hilfe" internationaler Organisationen angewiesen sind, an welche meist bevölkerungspolitische Maßnahmen geknüpft sind.

Die geforderte Gleichzeitigkeit der Schadstoff- und Bevölkerungsreduktion stellt eine rassistische Analogie zwischen den im Norden produzierten Schadstoffen und den im Süden "produzierten" Menschen her.

Migration: Mit der verbreiteten Argumentation, zwischen Bevölkerungswachstum und Migration bestehe ein Kausalzusammenhang, wird die zunehmende Ausgrenzung von Flüchtlingen und die Abschottung der Industrieländern vorangetrieben. Fluchtursachen wie Landverlust, Umweltzerstörung, fehlende Einkommensmöglichkeiten, Vertreibung, Verfolgung, Kriege und Hungerkatastrophen geraten aus dem Blick; die Hintergründe der Fluchtbewegungen - die weltweit ungleiche Verteilung von Ressourcen und Wohlstand - werden nicht thematisiert.

Emanzipation der Frau: Für Bevölkerungspolitik im Süden wird mit dem Argument geworben, "familienplanerische" Maßnahmen förderten die Emanzipation der Frauen. Hier werden Forderungen von Frauenorganisationen und Feministinnen nach besserer Ausbildung, Gesundheitsversorgung und mehr Beteiligung im gesellschaftlichen und politischen Bereich aufgegriffen. Diesbezügliche Maßnahmen sind jedoch kein Selbstzweck, sondern sollen Akzeptanz für Familienplanung schaffen und die Frauen aufnahmebereiter für die Anwendung von Verhütungsmitteln machen.

Zudem ist es rassistische Arroganz zu glauben, es sei Aufgabe des Nordens, ein hier gültiges Emanzipationsmodell und Kleinfamilienkonzept in den Süden zu exportieren.

Für Frauen ist die Entscheidung, ob und wieviele Kinder sie haben, immer eingebettet in ihre jeweiligen kulturellen Vorstellungen über Geschlechterbeziehungen, über das Zusammenleben von Generationen, über Sexualität und Körperlichkeit. Die im entwicklungspolitischen Diskurs geltenden Nützlichkeitserwägungen gehen an der Realität der meisten Frauen vorbei.

"Aus all diesen Gründen betonen wir noch einmal: Wir lehnen jegliche Form von Bevölkerungspolitik ab. Es kann auch keine feministische Bevölkerungspolitik geben. Wir lassen uns nicht dazu benutzen, eine frauenfeindliche, armenfeindliche, naturfeindliche Politik zu legitimieren.

Menschen sind keine "Bevölkerung".
Bevölkerungskontrolle NEIN."
(aus der "Erklärung von Comilla/Bangladesh" Dezember 1993 in E.Coli-bri Nr. 9/10)

Rhein-Main-Ratten gegen Gen- und Repro-Unsinn
FrauenLesben gegen Bevölkerungspolitk Darmstadt
Frauen gegen Bevölkerungspolitik Frankfurt
Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien im FFGZ Frankfurt,
Kasseler Straße 1A, 60486 Frankfurt



Sozialismus als Attrappe

Texte der Rätekommunisten über den Bolschewismus

„Marxistischer Antileninismus“ lautete der etwas reißerische Titel eines im „ça ira“-Verlag erschienenen Buches mit Texten der sogenannten Rätekommunisten, die sich kritisch mit der leninistisch-bolschewistischen Tradition auseinandersetzen. (1) Die Publikation dieser Texte im Jahre 1991 begründen die Herausgeber so: „Daß die soziale Revolution weder Parteisache noch Staatsaktion sein kann, das war der Ausgangspunkt der rätekommunistischen Kritik an Sozialdemokraten und Parteikommunisten seit 1920. Gegen Pannekoek und Gorter schrieb Lenin sein Pamphlet: ‚Linksradikalismus. Die Kinderkrankheit des Kommunismus‘, das zur Bibel des Stalinismus wurde. Seitdem die staatskapitalistischen Systeme des Ostens an Altersschwäche zugrunde gehen, liegt die ungebrochene Aktualität der Rätekommunisten auf der Hand.“ (2)

Tatsächlich enthalten die Texte, die überwiegend aus den dreißiger und vierziger Jahren stammen, wichtige Fragestellungen und Thesen, die vielleicht noch vor einigen Jahren als nur noch historisches Material vergangener Kontroversen angesehen worden wären. Ob aber dadurch die Aktualität der rätekommunistischen Positionen so „ungebrochen“ ist, bleibt zu erörtern.

Der Band enthält einen der programmatischen Texte der Gruppe Internationaler Kommunisten (GIC), die „Thesen über den Bolschewismus“, deren erste Fassung noch im Zusammenhang der „Rote Kämpfer“-Gruppe in Deutschland erstellt wurde und dann von der GIC 1934 in den Grundzügen übernommen wurde. Neben den „Thesen über den Bolschewismus“ faßt der Aufsatz von Paul Mattick „Der Leninismus und die Arbeiterbewegung des Westens“ die rätekommunistischen Positionen vor dem Hintergrund der Nachorganisatorischen Differenzen deutlich. So wie die niederländischen Linksradikalen schon 1907 forcierten die Linksradikalen in Deutschland nach 1914 die organisatorische Trennung von der Sozialdemokratie, und zwar auch von der USPD und ihren Vorläufern. Daraus entstanden die „Internationalen Sozialisten Deutschlands“, die sich später in „Internationale Kommunisten Deutschlands“ umbenannten und neben der Spartakusgruppe zu den einflußreichsten Begründern der KPD gehörten. Nicht in den Personen, wohl aber in den politischen Grundzügen teilten sich innerhalb der KPD beide Richtungen auf gegensätzliche Strömungen auf.

Aus der linkskommunistischen Richtung ging 1920 die KAPD hervor, die sich dann nach 1922 in verschiedene Fraktionen spaltete und in verschiedenen Gruppen weiterexistierte. In den Niederlanden vollzog sich ein ähnlicher Prozeß mit der Spaltung der KAPN. Die heute bekanntesten Nachfolgegruppen in dieser Tradition waren die GIC und in Deutschland die „Roten Kämpfer“, eine Gruppe, die sich unter rätekommunistischem Einfluß innerhalb der SPD-Jugend gebildet hatte. Entsprechend ihrer eigenen Auffassungen von Klassenkampf und Klassenorganisation formierten sich die rätekommunistischen Richtungen nicht in Parteiformen, sondern in Gruppen, die durch Analyse der Klassenauseinandersetzungen und Kritik der traditionellen Arbeiterorganisationen aufklärend wirken sollten, wobei als entscheidende Grundlage für eine politische Perspektive die selbständigen Kämpfe der Arbeiterklasse angesehen wurden. Ihnen konnte, so das Selbstverständnis der Rätekommunisten, nicht vorgegriffen werden. Nach den Niederlagen der Bewegung Anfang der zwanziger Jahre blieb zu untersuchen, in welchen neuen Formen sich die Arbeiterklasse organisieren würde.

Wie bei anderen Gruppen, die in Opposition zu den offiziellen Arbeiterorganisationen standen, war die theoretische Wirksamkeit wesentlich größer als der Umfang der Gruppe oder ihr engeres Umfeld. „Die GIC blieb ein Schulungszirkel, der sich auf Aufklärungs- und Bewußtwerdungsarbeit unter den Arbeitern beschränkte. volution lag: in den Klassenauseinandersetzungen in den kapitalistischen Metropolen Westeuropas. Aus einer theoretischen Konzeption, die sich zwar auf Marx berufen konnte, aber nicht auf den historischen Verlauf der Klassenauseinandersetzungen, entwickelten die Rätekommunisten die allgemeinen Maßstäbe ihrer Bolschewismuskritik. Genau dies macht ihre Aktualität durchaus „gebrochen“. Es ist eine historische, zeitgenössische Kritik des Bolschewismus, und darin liegt auch der besondere Wert der Texte. Sie zeigen, wie eine marxistische Kritik am Bolschewismus bis an die Grenzen der marxistischen Orthodoxie gehen kann, so daß nun auch diese Grenzen benannt werden können.

Jakobinismus und Bolschewismus

Antonio Gramsci hatte 1917 von der russischen Revolution emphatisch als einer „Revolution gegen das ‚Kapital‘“ gesprochen und mit „Kapital“ im doppelten Sinne den Kapitalismus und das Buch von Karl Marx gemeint. Die Rätekommunisten drehten dies in gewisser Weise einfach um in eine Revolution ‚für das Kapital‘, auch hier im doppelten Sinne des Wortes. In Rußland sei aufgrund der „Rückständigkeit“ des Landes keine proletarisch-sozialistische Revolution möglich gewesen. Dem Proletariat sei angesichts der politischen Schwäche der russischen Bourgeoisie die Rolle zugefallen, die zaristische Herrschaft zu stürzen, aber unter der erdrückenden Klassenmacht der Bauern sei der Arbeiterklasse nur ein besonderer Weg kapitalistischer Entwicklung, der Staatssozialismus als Staatskapitalismus, aufgezwungen worden. Hier setzt die Rolle der Bolschewiki ein, die als einzige Partei — vor allem dank der frühen Analysen und Interventionen Lenins — ein solches Konzept durchsetzen konnten: Gestützt auf Teile der Arbeiterklasse — und dennoch über sie herrschend — hätten die Bolschewiki die Interessen der staatskapitalistischen Entwicklung geltend gemacht und diesen Interessen wie „Lenin und die westeuropäische Arbeiterbewegung“ noch für die Nachkriegszeit weiter ausgeführt, so am Beispiel der nationalen Befreiungsbewegungen: „Die national-revolutionären Bewegungen der Dritten Welt sind nicht Zeichen einer herannahenden weltweiten sozialistischen Revolution, sondern aus der Not geborene Versuche der eigenen Kapitalisation, deren erste Voraussetzung der Kampf gegen den alten Imperialismus ist.“ (S. 202)

Marxistische Orthodoxie und Fortschrittsphilosophie der Arbeiterklasse

Die Aktualität dieser Thesen scheint auf der Hand zu liegen, und tatsächlich verblaßt angesichts ihres Entstehungszeitraums auch die Originalität einiger heute vorgelegter Analysen, die letzten Endes nur das damals schon ausformulierte Thema der nachholenden kapitalistischen Industrialisierung wiederaufnehmen.

Allerdings sind hier einige Fragezeichen zu setzen. Bis zuletzt halten nämlich die Rätekommunisten in ihren Texten an dem klassischen Marxschen Entwicklungsschema, letztlich auch an der Fortschrittsphilosophie der Produktivkraftentwicklung fest. Das wird deutlich an der zweifelhaften Eindeutigkeit, mit der der Gesamtheit der Bauernklassen (in Rußland wie China und der Dritten Welt insgesamt) einzig ein kleinbürgerlich-kapitalistischer Standpunkt zugeschrieben wird, was zumindest in dieser Allgemeinheit und Abstraktheit anzuzweifeln ist. Ferner wird diese historische Fortschrittsvorstellung festgemacht an einer ebenso abstrakten Konzeption von Arbeiterklasse, die insbesondere in der katastrophischen Vorstellung von der westeuropäischen Revolution deutlich wird. Hier schlägt sich ein Schematismus nieder, den die linksradikale Marx-Orthodoxie oft mit der sozialdemokratischen teilte.

Die Rätekommunisten sind den Ideologien des „wahren Sozialismus“ oft näher gewesen, als es die Herausgeber — insbesondere im letzten Aufsatz des Bandes — zugestehen. In direktem Zusam-

Versionen geistert die Zusammenbruchsvision durch die rätekommunistischen Texte. Sie wäre nur im schlechten Sinne aktuell, wenn sie den heute so gern verbreiteten katastrophischen Prognosen von Linken neue Nahrung gäbe. Die Herausgeber haben leider darauf verzichtet, dieses kritische Moment ausführlicher herauszuarbeiten. Es muß aber mitbedacht werden, um die historischen und theoretischen Grenzen der rätekommunistischen Bolschewismuskritik zu berücksichtigen. Das schmälert ihren Beitrag nicht, macht aber vielleicht deutlicher, woran weiter zu arbeiten ist.

Martin Rheinlaender

Quellen

1) Anton Pannekoek, Paul Mattick u.a.: „Marxistischer Antileninismus“. Eingeleitet von Diethard Behrens. Freiburg 1991

2) Aus dem Klappentext

3) Gottfried Mergner (Hg.): Gruppe Internationaler Kommunisten Hollands. Reinbek 1971

4) Gottfried Mergner, a.a.O., S.15

5) Literatur zur Geschichte des Rätekommunismus: Hans Manfred Bock: Syndikalismus und Linkskommunismus von 1918-1923. Meisenheim am Glan 1969; ders.: Geschichte des „linken Radikalismus“ in Deutschland. Ein Versuch. Frankfurt/Main 1976; Olaf Ihlau: Die roten Kämpfer. Meisenheim am Glan 1969; Mathijs C. Wiessing: Die Holländische Schule des Marxismus. Hamburg 1980;

6) Cajo Brendel: Thesen zur chinesischen Revolution. Hamburg 1977; Charles Reeve: Papiertiger. Hamburg 1975

7) Gottfried Mergner, a.a.O., S. 10

8) Gruppe Internationaler Kommunisten (Holland): Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung. In: Gottfried Mergner, a.a.O., S. 16 ff.

9) Eine sehr weitgehende Darstellung dieser Problematik, insbesondere des engen Zusammenhanges „leninistischer“ wie linkskommunistischer Konzeptionen, findet sich in Sergio Bologna/Massimo Cacciari: Zusammensetzung der Arbeiterklasse und Organisationsfrage. Berlin 1973

Anton Pannekoek, Paul Mattick u.a.: Marxisti-

kriegsentwicklung zusammen. Dieser Aufsatz erschien bereits 1970 in dem Sammelband „Lenin. Revolution und Politik". Anton Pannekoeks Manuskript über „Lenin als Philosoph" und Karl Korschs „Zur Philosophie Lenins" enthalten gründliche Kritiken der Leninschen Materialismus-Konzeption, die Pannekoek und Korsch aus der besonderen Klassenkonstellation in Rußland erklären. Über Anton Pannekoek, einen der bedeutendsten Theoretiker der Rätekommunisten, haben Paul Mattick und Albert Flachmann Texte geschrieben, die ebenfalls in diesem Band veröffentlicht wurden. Der Beitrag zur aktuellen Diskussion „Auf der Suche nach dem ‚Wahren Sozialismus'" von Diethard Behrens und Kornelia Haffner schließt die Textsammlung ab. Mit dieser Zusammenstellung ergänzt dieses Buch die frühere Veröffentlichung von Schriften der GIC, die 1971 von Gottfried Mergner herausgegeben wurde. (3)

Linkskommunistische Tradition

Die Strömung der Rätekommunisten ging aus dem westeuropäischen Linkskommunismus der Revolutionsjahre 1918-1920 hervor, reicht aber noch weiter zurück in die Jahre vor dem ersten Weltkrieg. Damals kam es über die Frage des Massen- und Generalstreiks zu einer Spaltung der niederländischen Sozialdemokratie. Der linksradikale Teil, zu dem auch Anton Pannekoek gehörte, konstituierte sich als SDP zur selbständigen Partei. Insbesondere nach Deutschland, vor allem zur Bremer Linken, gab es enge Verbindungen. Im Unterschied zu Linken in der SPD, wie Rosa Luxemburg, konzentrierten die deutschen und niederländischen Linksradikalen ihre Kritik sehr früh auf die Politik des „marxistischen Zentrums" der SPD um Karl Kautsky und nicht nur auf den „revisionistischen" Flügel um Eduard Bernstein. Dabei stand die Frage des Massenstreiks im Vordergrund, und bereits damals wurden die Grundzüge der späteren links- und rätekommunistischen Position deutlich: Gegen den Vorrang der Partei stellten sie die Selbsttätigkeit der Arbeiterklasse, das Element der spontanen Aktion und der Selbstorganisation; der Partei selber billigten sie lediglich eine aufklärende und unterstützende Aufgabe zu.

Waren sie zwar mit diesen Inhalten der Position von Rosa Luxemburg sehr nahe, so wurden schon während des Krieges die Ihre theoretischen Arbeiten waren als Diskussionsbeiträge in der Auseinandersetzung mit anderen linken Gruppen gedacht. Praktische Führung des Proletariats wollte und konnte man nicht leisten." (4) Nach dem Zweiten Weltkrieg wirkte die rätekommunistische Strömung in verschiedenen Gruppen und Publikationen fort und gab linksradikalen Bewegungen und Gruppierungen nach 1968 neue Impulse. (5) Besondere Bedeutung hatten dabei die Beiträge von Paul Mattick, aber auch die Analysen zur chinesischen Revolution und kommunistischen Politik in China von Charles Reeve und Cajo Brendel, in denen die Bolschewismuskritik fortgesetzt und aktualisiert wurde. (6)

Linksradikale Zusammenbruchstheorie

Diese knappen Bemerkungen zur Geschichte und zum Selbstverständnis der Rätekommunisten sollen dazu dienen, den Hintergrund ihrer Bolschewismuskritik zu benennen: Es war die feste Überzeugung, daß nur eine kapitalistisch hochentwickelte Arbeiterklasse in der Lage sei, eine sozialistische Revolution zu vollziehen, und daß nur der entwickelte Kapitalismus die objektiven wie subjektiven Voraussetzungen des Kommunismus herstellen konnte.

Obwohl sie auf der einen Seite schonungslos und mit einem damals nicht gerade sehr verbreiteten Realismus die zunehmende Integration der Arbeiterklasse feststellten, hielten sie dennoch weiter fest an einer beinahe katastrophischen Vorstellung des revolutionären Zusammenbruchs des Kapitals: „Die fortschreitende Verarmung und die wachsende Unsicherheit der bloßen Existenz zwingen (!) die Arbeiterklasse, für die kommunistische Produktionsweise zu kämpfen. Die Gruppen Internationaler Kommunisten fordern die Arbeiter in diesem Kampfe auf, Verwaltung und Leitung von Produktion und Distribution nach allgemein geltenden, gesellschaftlichen Regeln selbst in die Hand zu nehmen, um so die ‚Assoziation der freien und gleichen Produzenten' zu verwirklichen." (7) So hieß es in ihrer Selbstverständniserklärung.

Dieselbe marxistische Orthodoxie, die ihnen einen äußerst scharfen Blick für die Entwicklung der Sowjetunion möglich machte, zeigt ihre Leerstellen genau dort, wo auch für die Rätekommunisten das zentrale Problem der sozialistischen Re- notwendigen Zwängen die politische Durchsetzungsform gesichert.

Lenins Vergleich der Bolschewiki mit den Jakobinern der französischen Revolution greifen die Rätekommunisten in ihrer Kritik so auf, daß sie den verräterischen Sinn des Vergleichs aufdecken: Es handele sich nicht nur um eine formale Analogie, sondern um eine sehr weitgehende Übereinstimmung zwischen dem revolutionär-bürgerlichen und zentralistisch-diktatorischen Element der jakobinischen Politik mit dem Bolschewismus-Leninismus. Die ideologische Formel von dem „Hineintragen des wissenschaftlichen Sozialismus" entpuppt sich so gesehen als Hineintragen des staatskapitalistischen Standpunktes ins Proletariat; was unter den Bedingungen der NEP nur heißen konnte: Durchsetzung des Bauernstandpunktes in der Arbeiterklasse, was gleichsam die unfreundliche Seite der „proletarischen Hegemonie" ist.

Der von Trotzki analysierte „bonapartistische" Charakter der stalinististischen Herrschaft — die staatliche und parteimäßige Diktatur als Klammer über gegeneinanderstehenden Klassen — liegt also nach Auffassung der Rätekommunisten schon in der Konzeption des Bolschewismus selber begründet. Kein böser oder guter Wille der „Führenden" entscheidet demnach über das Schicksal der Klassen, sondern die objektiven Notwendigkeiten einer nachholenden Industrialisierung, die sich praktisch geltend machen durch die Klassengegensätze der damaligen Entwicklungsphasen — sei es die NEP oder der große Sprung der Industrialisierung und das damit erfolgende „Bauernlegen".

Auf internationaler Ebene, so die Analyse der Rätekommunisten, wurden die inneren Klassengegensätze verlängert: nach Westen hin in einer zunehmend reformistisch orientierten Politik der Kommunistischen Parteien, die sich zwar auf Fraktionen der Arbeiterklassen stützten, aber wesentlich das Bündnis zwischen der UdSSR und Teilen der Bourgeoisien herstellen sollten (wie in der Volksfrontpolitik); nach Osten — in die Kolonialgebiete hinein — mit den wechselnden Konzeptionen nationaler Befreiungen, die sich jeweils auf dasselbe widersprüchliche Verhältnis von Industriearbeitern und Bauern stützten wie in der UdSSR selber. Diese bereits in den „Thesen über den Bolschewismus" formulierten Standpunkte zum Bolschewismus als politischem Modell einer nachholenden staats-kapitalistischen Industrialisierung werden in dem Aufsatz von Paul Mattick über menhang mit ihrer Bolschewismuskritik haben sie nämlich ein ausgefeiltes System einer kommunistischen Produktionsweise entwickelt, dessen Kernpunkt die rätedemokratische Verwaltung und Planung der Produktion ist. Dieses System wurde in den „Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung" (8) im Jahre 1930 entwickelt. Es zeigt die Grenzen der rätekommunistischen Position: Gegen den Staatssozialismus-Staatskapitalismus stellen sie ein ausgedachtes System von Produktion und Reproduktion, das auf der Ebene der reinen Ökonomie beweisen soll, daß eine rätedemokratische Planung ohne Wertgesetz möglich ist. Gleichzeitig ist dieses System aber derart losgelöst von den lebendigen Klassenverhältnissen und inneren Zusammensetzungsprozessen der Arbeiterklasse, daß in diesem System nichts lebendig ist außer der gedanklichen Konstruktion von Verwaltungs- und Planungsorganen.

Darin drückt sich letztlich der Facharbeiterstandpunkt der historischen „Avantgarden" der Arbeiterbewegung aus, für den der Kommunismus eine Organisationsfrage der Ökonomie ist und der deshalb die eigene Kompetenz in Organisations- und Verwaltungsfragen gegen den Kapitalismus der Manager herauskehren muß. (9) Weit davon entfernt, eine kommunistische Kritik der Arbeit zu entfalten, ist die rätekommunistische Konzeption — die ja als Alternative zum Bolschewismus formuliert wurde — nur ein weiterer Streit um die ökonomisch-technische Effektivität von Planungssystemen. Ähnlich wie die reformistische Politik, aber keineswegs auf einer ähnlich soliden materiellen Basis, ist die rätekommunistische Konzeption der kommunistischen „Produktionsweise" nichts anderes als die Einführung der politischen Demokratie in den Arbeitsprozeß, der selber nicht hinterfragt wird. Dieser Facharbeiterstandpunkt ist in seiner klassischen sozialistischen Form mit der kapitalistischen Entwicklung untergegangen. Er wird allerdings immer wieder aktualisiert in den diversen Spielarten der „Produktionsdemokratie" und „Selbstverwaltung", deren Träger zumeist dem qualifizierten Steuerungspersonal der kapitalistischen Produktion entstammen.

Die Verknüpfung von Klassenkampf, Produktivkraftentwicklung und Revolution, wie sie in der rätekommunistischen Variante marxistischer Orthodoxie vorliegt, kann sich am historischen Verlauf der Klassenbewegungen und Klassenkämpfe in den westeuropäischen Metropolen nicht bewähren. In verschiedenen

scher Anti-Leninismus. Eingeleitet von Diethard Behrens. Freiburg (ça ira-Verlag) 1991. 237 S., 25 DM

Fr, 16. Sept. 1994
18[00] Uhr TU Hauptgebäude Raum 104
(gegenüber dem AudiMax) Ernst-Reuter-Platz
Film und Infoveranstaltung zum Prozeßbeginn im "Fall Kaindl"

FR. 16.9.94 22 Uhr

KURZ VORM ZU$AMMENBRUCH
PARTY IM EX
Gneisenaustr. 2a

Schluß mit Lustig

17. 9. 22 Uhr Køpi 137
Dj's - große Tombola - Essen

Soliparty
für die
gefangenen und gesuchten Antifas

FrauenLesbenAbend im CLASH

Café Kneipe im WEDDING

VIDEOS im CLASH, donnerstags um 21.00 Uhr

15.9.: "Der PannwitzblicK", Film über den Blick, mit dem sog. 'Gesunde' sog. 'Behinderte' wahrnehmen, einordnen und versuchen in ihre 'Normalität' zu pressen.

22.9.: "Wie man Morde verkauft – Euthanasie in den Filmen der Nazis", Dokumentarfilm über die Filme, mit denen die Nazis versucht haben den organisierten Massenmord an InsassInnen psychiatrischer Anstalten der Bevölkerung als 'Tat der Nächstenliebe' zu verkaufen.

29.9.: "Das Erlangener Baby". Ein informativer dabei unkritischer Film über die klinisch tote Frau in Erlangen, deren Schwangerschaft künstlich ausgetragen werden sollte.

JEDEN DONNERSTAG AB 19.00 UHR

CLASH
Uferstr. 13
13357 Berlin-Wedding
Tel. 4627846

U-Bhf. Pankstr. o. Nauener Platz

Kreuzbergstr. 43
10965 Berlin
U-S Bahn Yorckstr.
Tel./Fax 030/7859181



17.9.94 12 Uhr
Demo gegen Wahlkampf von Lummer
U-Bhf. Rathaus Spandau

Anti Nazi Liga Polen

Video- und Infoveranstaltung mit Anti-Nazi AktivistInnen aus Wroclaw.

Auch in Polen ist der Faschismus, Popolarismus und Nationalismus auf dem Vormarsch. Polnische AktivistInnen berichten über Aktionen gegen die Nazis und geben Informationen.

Freitag, den 16.09.1994 20.00 Uhr

Wrowlaw Warsawa Berlin

Diskussionsrunde mit AktivistInnen aus Wroclaw, Warsawa und Berlin.

Informationsaustausch und Diskussionen über interessierende Fragen, vor allem über die libertäre, anarchistische Bewegung, soziale Lage und Perspektiven.

Dienstag, den 20.09.1994 18.00 Uhr

Der Krieg ist vorbei.

Videoporträt des spanischen Revolutionärs Diego.

1966 realisierte Alain Resnais sein filmisches Porträt über den Spanier Diego, der von Paris aus den antifaschistischen Widerstand organisiert und seinen Freund warnen will, doch selber in eine böse Falle gerät.
Der brillant gestaltete, ästhetisch und inhaltlich überzeugende Film gilt als Prototyp jener Filmgattung, die versucht, politische Inhalte so zu vermitteln, daß sie auch einem breiten Publikum anschaulich und verständlich werden.

Dienstag, den 20.09.1994 20.00 Uhr

So 18.9.94 20.30 Uhr

Romper el cerco Guatemala

Menschen am Stadtrand, in Widerstandsdörfern, in Neuansiedlungen. Flüchtlinge im Kampf um ihr Land.
Ein Film, der nicht bei den grausamen Zeugnissen der Menschen stehenbleibt. Ein Film, der die Logik und Propaganda einer modernen Armee demaskiert und die Perspektiven und Utopien von Flüchtlingen eines verdeckten Krieges schildert.

KOB Potsdamer Str.

Das nächste Berliner Häuser- und Wagenburgen-Treffen findet am 28.9.94 um 20.00 in der Köpenicker Str. 137 statt.

Mo. 15.30-18.00 Uhr

offenes Treffen der FrauenLesbengruppe gegen Knast

Unser bisheriger Arbeitsansatz sind sog. soziale gefangene Frauen. Wir wollen uns mit unserem Antiknastansatz zu verschiedenen Themen verhalten und wünschen uns Zusammenarbeit mit anderen FrauenLesbengruppen. Wenn ihr neugierig auf uns seid, Infos habt oder von uns haben wollt: KOMMT VORBEI!

im Frauenbüro im Mehringhof, Gneisenaustr. 2a . Hofeingang, 4. Etage (rechts)

DRITTES ANARCHISTISCHES BILDUNGSPROGRAMM

Vom 18.10. bis zum 26.11.1994 findet nunmehr schon zum dritten Mal in Berlin das anarchistische Bildungsprogramm statt. Nachdem es im Herbst'93 und im Fruhjahr'94 großen Zuspruch fand, sind auch jetzt wieder interessante Seminare und Kurse dabei. Neben der traditionellen Geschichtsbetrachtung uber die KlassikerInnen des Anarchismus geht es im "Anarchistischen Bildungsprogramm Herbst'94" vor allem um Gegenwartsauseinandersetzungen. So gibt es Seminare zu "Medien und Anarchismus", zur konkreten Utopie einer "Bedurfniswirtschaft". Das Thema "Alltagsgeschichten - andere Kulturen in Berlin" beschaftigt sich mit dem schwierigen Umgang mit dem Deutschen, im Seminar "Anarchia und Solidaritat" wird der Fragestellung nachgegangen, wie es mit unserem konkreten Solidaritatsbegriff der gegenseitigen Hilfe gegenuber dem Trikont steht. Interessantes bietet ein Seminar über Osteuropa. Nicht vergessen werden auch praktische Ansatze wie Kurse zu politischen Plakaten und deren Herstellung, sowie die obligatorische Abschlußfete.

Ein besonderer Punkt wird diesmal mit einem Videoprogramm gesetzt, das in einer Reihe "Populäre Anarcho/a-Klassiker" bringt und sich in der zweiten Reihe mit dem "Libertaren Katalonien/Spanischen Bürgerkrieg" und "Die Vernichtung von libertaren Strukturen durch die KommunistInnen und FaschistInnen" auseinandersetzt.

Wer diesmal dabei sein will, soll schnellstens das umfangreiche detaillierte Seminar-Programm anfordern, das ab Mitte September gegen 3 DM in Briefmarken versandt wird.

Anarchistisches Bildungsprogramm
c/o COLPO, Kreuzbergstraße 43, 10965 Berlin
Fax: 049/(0)30) 785 91 81

INTERNATIONALES KULTURFESTIVAL



Programm:

Musikgruppe YORUM, Protestlieder aus der Türkei
Civan HACO, kurdischer Volkssänger
Marvan ABADO, palästinensischer Sänger
Yavuz TOP, Volkssänger
Bilgesu ERENUS, Sängerin
Gani NAR, kurdischer Volkssänger
FOSEM (Foto und Kino Werktätige)
die lateinamerikanische Musikgruppe TRADISION
Sevcan Kinderchor
Ayse Gülen Volksbühne, Theater aus der Türkei
Hayati AZIM (Kunst- und Kulturzeitschrift TAVIR)
Griechische Kinderfolklore
Volkstanzgruppen

Ort : Sporthalle / Köln
Datum : 24. September 1994
Einlaß : 16.00 Uhr



Die Kneipe im Wedding, Uferstr. 13, 13357 Berlin, U8 Pankstr., U9 Nauener Platz

Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine - Termine

Freitag, 16.9.94 21.00 Uhr Video: Spielfilme im CLASH - >Birdy< directed by Alan Parker. engl. OF

Mittwoch, 21.9.94 21.00 Uhr Musikvideo im CLASH: >Punk-Rock The Movie< - Punkszene in London '79. Mit Sex Pistols, The Clash, Siouxsie & The Banshees u.a.

Freitag, 23.9.94 21.00 Uhr Video: Spielfilme im CLASH - "Frida Kahlo" Reggie: G. Hershorn

DEMONSTRATION

19.SEPT. 19 UHR

Treffpunkt:
O-Str./Adalbertstr.
Kreuzberg 36

Am 20. September beginnt der Prozeß gegen eine Frau und fünf Männer, denen vorgeworfen wird, den faschistischen Funktionär Gerhard Kaindl getötet zu haben !

WEHRT EUCH GEGEN FaschistInnen und RassistInnen!

Mach mit in den antifaschistischen Stadtteilgruppen

HELFT DEN GEFANGENEN UND GESUCHTEN ANTIFAS !

POWER DURCH DIE MAUER !